Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 334 — Montag, den 14. (27.) Juli 1914. — 51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2,25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Abreise des österreichischen Gesandten. — Verhaftung des serbischen Generalstabchefs — Die Kriegserklärung.

Die Entscheidung ist gefallen, das Spiel ist aus — es wird jetzt blutiger Ernst nach dem Notenkrig zwischen Wien und Belgrad. Die diplomatischen Beziehungen wurden abgebrochen, die Heere in Bewegung gesetzt, und Mars regiert die Stunde. Eine neue Phase der Weltgeschichte hebt an, und unabsehbar ist die Entwicklung, an deren Beginn wir uns heute befinden. Kurz vor Ablauf der von Oesterreich-Ungarn bestimmten Frist hat der serbische Ministerpräsident die Antwort seiner Regierung überbracht, die Oesterreichs Forderungen ablehnt. So geht das Unheil seinen Gang! Bis zum letzten Augenblick hat es hüben und drüben noch Leute gegeben, die da glaubten, es werde trotz allem nicht zum Aeußersten kommen; man dachte auf der einen Seite an das Ruhebedürfnis des alten schwer geprüften Kaisers Franz Josef, auf der anderen an die Schwäche des kleinen Serbenstaates. Aber alle diese Hoffnungen sind enttäuscht worden. Man wird sich nun die Frage vorzulegen haben, welche politische Situation sich im Augenblick in Europa ergibt. Ueber die zukünftige Haltung Deutschland ist bereits so viel gesagt worden, daß nur noch einmal daran erinnert zu werden braucht, daß Deutschland den Schritt Oesterreichs völlig billigt, gleichzeitig aber bemüht ist mit den übrigen Mächten in ständiger Berührung zu bleiben um mit ihnen zusammen auf eine Beschränkung des Brandherdes hinzuarbeiten. In diesem Streben ist Deutschland in erster Linie mit seinem anderen Bundesgenossen Italien vollkommen solidarisch, denn auch dort herrscht der Wunsch vor, dem drohenden Weltenbrande mit allen Mitteln diplomatischer Kunst vorzubeugen, wenn auch andererseits der feste Wille zutage tritt, den berechtigten Forderungen des österreichischen Bundesgenossen jede moralische Unterstützung zuteil werden zu lassen. Von außerordentlicher Bedeutung für die weitere Gestaltung der Dinge wird die Haltung Englands sein, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Regierung König Georgs, dessen majestätische Flotte heute noch in den britischen Gewässern versammelt ist, bereit, alles zu tun, um an der Erhaltung des europäischen Friedens mitzuwirken. Mit Ausnahme einiger weniger Blätter hat sich die gesamte englische Presse für den österreichischen Standpunkt ausgesprochen. Rußland, als slawische Vormacht — wer will das in Abrede stellen — ist dem österreichisch-serbischen Konflikt näher gerückt als jede andere von den Mächten und von seiner Haltung wird auch die zukünftige Stellungnahme Frankreichs abhängen.

Die Haltung der Mächte.

In politischen Kreisen Frankreichs hat der Schritt des deutschen Botschafters Herrn von Schoen das lebhafteste Erstaunen erweckt; aber, wohlverstanden, nicht der Schritt an sich fällt auf, sondern die Tatsache, daß Deutschland sich mit seiner Erklärung allein an Frankreich wendet, und daß nicht gleichzeitig ein entsprechender Schritt in Rußland und England erfolgt ist. Eine politische Persönlichkeit bezeichnete das Vorgehen Deutschlands als „anormal" und fügt hinzu: „Warum wendet Deutschland sich gerade an uns, die wir entschieden in den orientalischen Angelegenheiten am wenigsten engagiert sind?" Man erklärt, es sei wohl zu verstehen, daß dieser Schritt in dem Publikum als eine Drohung und als ein Einschüchterungsversuch aufgefaßt werde. Das „Journal des Debats" meint, der europäische Charakter der Krise sei durch den Schritt des deutschen Botschafters noch mehr betont worden. „Wie man diesen Schritt und die Worte drehen mag, sie können nur in dem Sinne gedeutet werden: Deutschland und Oesterreich sind einig und solidarisch, und so steht Europa unter der Drohung einer allgemeinen Katastrophe."

Die amtliche italienische „Tribuna" erklärt, auch die serbische Regierung müsse anerkennen, daß Oesterreichs Forderungen streng gerechtfertigt seien, wolle sie noch als Regierung eines Kulturstaates gelten. Doch kommt die „Tribuna" und mit ihr zweifellos das Gros des italienischen Publikums nicht darüber hinweg, daß die von Oesterreich verlangte Beteiligung österreichischer Beamten an der Untersuchung gegen die panserbische Bewegung in Serbien als eine Verletzung der Souveränität erscheine. Im „Corriere della Sera" führt der Abgeordnete Torre aus: Oesterreich habe einen besonders guten Moment zum Losschlagen gewählt, da Serbien durch zwei Kriege geschwächt und zudem von Bulgarien bedrängt sei. Der Artikel schließt mit dem Hinweis der Notwendigkeit strengster Wachsamkeit Italiens. Sogar eine nur hypothetische Unterwerfung Serbiens unter Oesterreich auch ohne Gebietsverluste wäre für Italien ein Schaden, weil sie der habsburgischen Monarchie im Orient eine günstigere Lage schüfe, als vor der Annexion von Bosnien und der Herzegowina. „Vita" schreibt, Italien verfolge zwei Ziele: erstens einen Weltbrand zu verhindern, und zweitens zu bewirken, daß der Besitz an der Adriaküste sich nicht zu seinem Schaden ändere. „Gewiß, wir haben Verträge einzuhalten; aber vor allem haben wir über unsere Existenz zu wachen. Dieser zuliebe können wir nicht dulden, daß jener Teil der Adria, der nicht uns gehört, in die Hände einer fremden, eventuell uns feindlich gesinnten Macht falle. Was auch geschehen möge, Italien verfolgt eine genau vorgezeichnete Richtlinie, das heißt es wird seine Rechte auf die Adria, die seine höchsten Lebensrechte sind, zu verteidigen wissen."

Im Gegensatz zu einem Teile der Pariser Presse, der sich äußerst aufgeregt gebärdet, beobachtet die französische Regierung eine besonnene Haltung. Der französische Kriegsminister hat seinen Urlaub unterbrochen und übernimmt wieder die Oberleitung der Geschäfte seines Ressorts. Man hält in französischen Regierungskreisen noch immer fest daran, daß die vereinigte Diplomatie Frankreichs und Rußlands einen Erfolg zu verzeichnen haben, d. h. einen den Frieden sichernden Weg finden werde. Großen Wert legt man auf das zuerst in Belgrad und dann in Petersburg vorgebrachte Argument, daß die von Oesterreich gegen Serbien erhobene Hauptbeschwerde, das Nichteinhalten seiner Zusage, die Annexion in Wort und Tat anzuerkennen, vor das Tribunal der Großmächte gehöre.

Die rumänische Zeitung „Viitorul" schreibt: „Die Verpflichtung, die Serbien im Jahre 1909 übernommen hat, scheint den Ton und den Inhalt der Note zu rechtfertigen, die die österreichisch-ungarische Regierung der serbischen übergeben hat. Rumänien wartet ruhig und ohne Erregung die Entwicklung der Ereignisse ab". „Dimineatza" schreibt: „Die einzige Politik, die sich Rumänien aufdrängt, ist die Ablehnung ausschließlicher Verpflichtungen, die vollständige Aktionsfreiheit ohne Abhängigkeit von irgend einer Großmacht. Bis vor drei Jahren machten alle Balkanstaaten die Politik der einen oder anderen Großmacht. Das Ziel der großen Anstrengung während der vorjährigen Krise war vor allem, sich von dieser Vormundschaft zu befreien. Das Beispiel hierzu gab Rumänien.

Die serbische Regierung ließ anfragen, welche Haltung Bulgarien im Konflikt mit Oesterreich-Ungarn einnehmen werde. Ministerpräsident Radoslawow antwortete, daß Bulgarien sich neutral verhalten werde. Hierauf erwiderte Paschitsch mit einer Dankdepesche an Radoslawow und fügte hinzu, daß Bulgarien für seine Neutralität entschädigt werden würde. Montenegro hat in Belgrad die Erklärung abgegeben, daß es auf Seite Serbiens stehe. Griechenland hat erklärt, daß es sich in den Kampf nicht einmischen wolle.

Ungarn.

Schon in den frühen Abendstunden des Sonnabend sammelten sich vor der Börse in Wien und rings um sie, sowie in den umliegenden Straßen und vor dem Haupttelegraphenamte Menschenmassen an, die in Gruppen geteilt die Ereignisse besprachen und mit Aufregung und Spannung der Nachrichten harrten. Als vor acht Uhr die erste Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt wurde, ging eine lebhafte Bewegung durch die Massen. Alsbald erschienen auch die ersten Extrablätter, die die Nachricht bestätigten. Sie wurden von einzelnen Personen aus dem Publikum verlesen und von den Umstehenden mit lautem Beifall und Hochrufen auf den Kaiser Franz Josef aufgenommen. Alsbald sammelten sich die Massen zu einem imposanten Manifestationszuge, der, immer neuen Zuzug erhaltend, über die Ringstraße zum Deutschmeisterdenkmal, zog. Patriotische Lieder wurden gesungen und Hochrufe auf den Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee ausgebracht. Aus den Tramwaywagen, die nicht passieren konnten, wurden die Hüte geschwenkt und die Hochrufe der Menge erwidert. Beim Deutschmeisterdenkmal hielt ein Mann aus der Menge eine zündende patriotische Ansprache, die mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und auf die Armee, sowie mit Pfuirufen auf Serbien begleitet wurde. Widerholt wurde die Volkshymne, die „Wacht am Rhein" und das „Prinz-Eugen-Lied" gesungen. Die Polizei ließ die Menge gewähren. Auch in allen übrigen Teilen der Stadt wurde die Nachricht mit größter Begeisterung aufgenommen. Ueberall, wo die Menge eines Offiziers oder eines Soldaten ansichtig wurde, umringte sie ihn und begrüßte ihn mit begeisterten Rufen: „Hoch der Krieg! Hoch die Armee!" Es war ein Moment stürmischster Begeisterung, die sich blitzartig über die ganze Stadt hin ergoß. Von den Fenstern des Haupttelegraphenamtes aus riefen es die Journalisten den Hunderten zu, die dort schon stundenlang lagerten, da durch die falschen Nachrichten einzelner Wiener Blätter, Serbien hätte die Note bedingungslos angenommen, die Spannung aufs höchste gestiegen war. Auch hier wurde die Mitteilung, daß nunmehr das Schwert entscheiden solle, mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen.

Auch aus den Provinzstädten werden begeisterte Ovationen gemeldet. In Graz weckte die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen kolossale Begeisterung. Tausende sammelten sich auf den Straßen und brachten ununterbrochen jubelnde Hochrufe auf den Kaiser aus. In Budapest stieg am Sonnabend mit dem Nahen der sechsten Abendstunde, in der die Entscheidung zu erwarten war, die Neugierde und das Interesse der Bevölkerung von Minute zu Minuten. Die Zeitungen hatten in den vorgerückten Nachmittagstunden von Stunde zu Stunde Extraausgaben mit beruhigenden Meldungen veröffentlicht. Als die in der achten Abendstunde erschienenen Extraausgaben die unbefriedigende Antwort Serbiens und die Abreise des österreichischen Gesandten aus Belgrad meldeten, stieg die Erregung aufs höchste und äußerte sich im Vertrauen auf die Stärke der Monarchie und auf Deutschlands Bundestreue bei weiteren Komplikationen in begeisterter Weise. Trotz strömenden Regens waren die Straßen und öffentlichen Lokale äußerst belebt.

Sympathie- und Protestkundgebungen.

Das Berliner Straßenleben wurde am Sonn abend mit vorrückenden Abendstunden imme lebhafter. Aus den Restaurants und Cafés strömten große Scharen den Linden zu, un [illegible] ten „Nachtleben" keinen wesentlichen Ante hat, war gestern dort in der zwölften Stund ein Gedränge, das sich stellenweise zum feste Knäuel zusammenballte. Man sah viele Fremd und besonders viel hörte man die österreich schen Mundarten. Die französische Botscha am Pariser Platz lag ziemlich unbeobachtet d Nur wenigen Passanten fiel auf, daß, währe die Front sonst völlig im Dunkln lag, d Vestibül noch hell erleuchtet war. Eine sta Stauung aber war vor der russischen Botsch Unter den Linden, vor der Polizeioffiziere u Schutzleute auf und ab patrouillierten. Ueb haupt sah man viel Polizei Unter den Lind und stellenweise, wie am Brandenburger T stärkere Reserven. Um zwölf Uhr gab es der Kanzler-Ecke kein Vorwärts und kein Ri wärts. Wäre der Anlaß nicht so ernst wesen, hätte man an den Trubel der Silves nacht denken können. — In Hannover hat Abbruch der serbisch-österreichischen Beziehun zu großen patriotischen Kundgebungen gefü Nach Theaterschluß füllten sich die Restaura und Cafés, wo die Kapellen die österreichi und deutsche Nationalhymne spielten, die steh mitgesungen wurden. Auf dem Georgsp hatte sich eine nach Tausenden zählende M schenmenge angesammelt, die Hochrufe Kaiser Franz Josef, Oesterreich und Deutsch aus brachte und entblößten Hauptes patriot Lieder sang. Erst in den späten Nachtstu verlief sich die Menge ruhig. — Das schlossene Auftreten Oesterreichs ist in Bre von den vielen Tausenden, die in den Str wogen, mit Begeisterung aufgenommen wo Als die Nachricht von dem Abbruch der d matischen Beziehungen zwischen Oeste und Serbien bekannt wurde, brach das blikum in laute Bravorufe aus. In Konzertgärten kam es zu großen Ovati Die Kapellen spielten die österreichische N nalhymne, das Lied von Prinz Eugen, edlen Ritter, und viele preußische Armeemä Das Publikum sang mit und brach in fallsstürme und laute Bravorufe bei den trägen aus. — Aehnliche Sympathiek bungen werden auch aus Freiburg im Bre und Bad Homburg gemeldet.

Paris, 27. Juli. (Spez.) Im Lau gestrigen Tages fanden hier zahlreiche M festationen zugunsten Serbiens und Ruß statt, die gegen Oesterreich und Deutschlan richtet waren. Es wurden nationale Lied sungen und die Regierung aufgefordert, D land den Krieg zu erklären.

Berlin, 27. Juli. (Spez.) Gestern fanden hier stürmische Demonstrationen

Rußland und Serbien statt. Vor der russischen Botschaft und der serbischen Gesandtschaft sammelte sich eine große Volksmenge an. Man pfiff, speite aus und machte einen schrecklichen Lärm. Es wurden Rufe ausgestoßen, die den Krieg mit Rußland fordern. Der russische Botschafter wird bei der Regierung Protest einlegen.

(Diese Ausschreitungen unreifer und gedankenloser Burschen werden von allen ernsthaften und zur Ueberlegung fähigen Leuten in Deutschland auf das entschiedenste verurteilt werden. Amerkung der Redaktion.)

Prag, 27. Juli. (Spez.) Die Nachricht über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Serbien und den beabsichtigten Krieg hat hier großen Eindruck gemacht. Es kam zu stürmischen Demonstrationen gegen den Krieg und zu Ehren Rußlands. Es wurden enthusiastische Rufe zugunsten Rußlands laut. Die Polizei konnte die Demonstranten nur mit Mühe zerstreuen.

P. Petersburg, 27. Juli. Gestern sammelte sich im Taurischen Garten eine große Volksmenge, hauptsächlich Intelligenz, an, die unter Absingen der Nationalhymne und Rufen „Nieder mit Oesterreich!" durch die Snamenskaja, Shukowskaja, Litejnaja zum Newski Prospekt zogen. Auf dem Wege schloß sich den Manifestanten lustwandelndes Publikum an. Nach 12 Uhr trafen die Manifestanten auf dem Newski Prospekt ein. Die mehrere Tausend Personen zählende Menge, die sich in der Länge eines ganzen Stadteils hinzog, drängte in kompakter Masse zur Morskaja, um zur deutschen Botschaft zu gelangen. Polizei vertrat der Menge den Weg. Die Manifestanten kehrten zum Newski Prospekt um, durch die Litejnaja zur österreichischen Botschaft, um dort feindselige Demonstrationen zu veranstalten, doch vertrat ihnen auch hier Polizei den Weg. Den begegneten Militärpersonen wurden stürmische Ovationen bereitet. Die ganze Zeit über sang die Menge die Nationalhymne und rief „Nieder mit Oesterreich!" Vom Litejnyj Prospekt zogen die Manifestanten zur Furstadskaja, wo sie vor der serbischen Gesandtschaft eine Kundgebung veran- [illegible] **bien im offenen Fenster und hielt eine Rede, in der er der russischen Gesellschaft für das Mitgefühl und die moralische Unterstützung Serbiens dankte. Dem Gesandten wurden stürmische Ovationen bereitet, worauf die Menge sich zerstreute.**

Berlin, 27. Juli. (Spez.) Im Laufe des gestrigen Abends fanden hier stürmische Demonstrationen gegen Rußland, Serbien und Frankreich statt. Es bildeten sich Gruppen, die durch die Straßen zogen und feindliche Rufe gegen die drei Mächte ausstießen und den Krieg mit ihnen verlangten, sowie auch die Unterstützung Oesterreichs.

P. Paris, 27. Juli. Gegen 100 Slawen suchten morgens vor der österreichischen Botschaft eine Manifestation zu veranstalten, doch wurden sie zerstreut. Einige Personen wurden verhaftet. Die französische Regierung drückte dem Botschafter anläßlich der Zwischenfälle ihr Bedauern aus.

Berlin, 27. Juli. (Spez.) Gestern am späten Abend wiederholten sich die Manifestationen zu Ehren Oesterreichs, die gegen Rußland und Serbien gerichtet waren. Eine Menge von gegen Hunderttausend Personen versammelte sich zuerst vor der österreichischen Botschaft, wo sie in enthusiastische Rufe zu Ehren der österreichischen Monarchie und Dynastie ausbrach. Die Menge der Demonstranten war so groß, daß der Tramwayverkehr für längere Zeit eingestellt werden mußte. Hierauf versuchte die Menge vor die russische Botschaft zu gelangen, doch trat ihr hier Polizei in den Weg, so daß sie umkehren mußte. Hierauf zog die Menge vor das Reichskanzlerpalais und das Schloß unter den Linden, wo sich die Manifestationen zu Ehren der Armee wiederholten. Die Menge forderte die sofortige Kriegserklärung an Rußland.

P. Wien, 27. Juli. Informationen des „Korrespondenzbüros" zufolge, wurde in Cetinje die allgemeine Mobilisation beschlossen. Es fanden Demonstrationen zugunsten des gemeinsamen Zusammengehens mit Serbien statt. Der Kronprinz Danilo wurde telegraphisch nach Cetinje berufen.

P. **Wien**, 27. Juli. Gestern fanden in Wien patriotische Manifestationen statt. Vor dem Rathaus wurde eine Rede gehalten, die die Bundestreue Deutschlands und Italiens unterstrich.

Die führenden Männer im österreichisch-serbischen Konflikt.



Graf Berchtold, Oesterr.-ung. Minister des Aeußern. — Graf Tisza, Ung. Ministerpräsident. — von Krobatin, Oesterr.-ung. Kriegsminister. — Frhr. von Hoetzendorf, Oesterr.-ung. Generalstabschef.

Frhr. von Giesl, Oesterr. Gesandter in Belgrad. — Georg Simitsch †, Serbischer Gesandter in Wien im Jahre 1909. — Jowanowitsch, Serbischer Gesandter in Wien. — General Boza Jancowitsch, gilt als Haupt der großserbischen Bewegung.

Nikolai Paschitsch, Serbischer Ministerpräsident. — Dr. Lasar Patschu, Serbischer Finanzminister nahm die oesterr. Note entgegen. — T. Putnik, Serbischer Generalstabschef. — Stefanowitsch, Serbischer Kriegsminister.

Paris, 27. Juli. (Spez.) 100 junge Männer veranstalteten gestern eine lärmende Demonstration gegen Oesterreich. Sie versammelten sich vor der österreichischen Botschaft und verbrannten eine Fahne in den österreichischen Farben. Der österreichische Botschafter verlangte von der französischen Regierung Genugtuung und strenge Bestrafung der Schuldigen.

Die gegenseitigen Kriegsmaßnahmen.

P. **Wien**, 27. Juli. Es wurde eine Reihe von Befehlen erlassen, die folgende Artikel der Grundgesetze zeitweilig aufheben: 1) betreffend die persönliche Freiheit; 2) die Rechte der Vereine und Verbände; 3) die Wahrung des Briefgeheimnisses; 4) die Preßfreiheit; 5) das Geschworenengericht. Zivilpersonen, die sich eines Verbrechens schuldig machen, werden der Militär-Jurisdiktion untergeordnet. Teilweise wird die Ausfuhr von Transitgütern verboten. Den Oberkommandierenden der Streitkräfte in Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina werden die Vollmachten von Organen der politischen Administration erteilt. — Die Sessionen des Reichsrats und der Landtage wurden geschlossen.

Wien, 27. Juli. (Spez) Alle Bahnen wurden gestern abend dem Militär zur Verfügung gestellt. Die Bahnhöfe wurden militärisch besetzt. Zahlreiche Patrouillen bewachen die Eisenbahnkörper. Die Bahnfunktionäre wurden in den Kriegszustand gesetzt. Wer den Dienst verweigert, wird ohne Gericht erschossen.

Eine Intervention des Papstes.

Rom, 27. Juli. (Spez.) Papst Pius X wandte sich an Kaiser Franz Joseph mit der Bitte, Serbien zu verschonen und ein Blutvergießen nicht zuzulassen. Diese Bitte überbrachte die Erzherzogin Zita aus Rom.

* * *

Wien, 27. Juli. (Spez.) Der Botschafter Giesl ist gestern um 1 Uhr 40 Min. nachmittags in Wien eingetroffen.

Saarbrücken, 27. Juli. (Spez.) Die hier wohnhaften italienischen Arbeiter erhielten von ihrer Regierung den Befehl, unverzüglich zu ihren Regimentern zurückzukehren. Einige Hundert Arbeiter sind bereits nach Italien abgereist.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Es erschien die offizielle Erklärung, daß General Putnik vollständig gesetzlich in Haft genommen wurde, und zwar auf Grund der in Oesterreich obligatorischen Vorschrift, daß während des Krieges jeder in den Grenzen des Kaiserreiches befindliche Feind verhaftet werden muß.

Berlin, 27. Juli. (Spez.) Das Bureau „Wolff" berichtet aus Petersburg, daß nach der letzten Konferenz zwischen Ssasonow und Graf Schegheni die Lage günstiger sei. Die Stellung Rußlands Oesterreich gegenüber sei nicht mehr so feindlich als vorher.

Berlin, 27. Juli. (Spez.). Die von der Regierung inspirierte deutsche Presse dementiert, daß die Erklärung des deutschen Botschafters in Paris, wonach der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien, nach der Meinung Deutschlands, lokalisiert werden muß, speziell gegen Frankreich gerichtet war. Deutschland habe sich an alle Mächte mit der Erklärung gewandt, daß es die Einmischung irgendwelcher Macht in den Konflikt nicht dulden werde.

Wien, 27. Juli. (Spez.). Italien gab die offizielle Erklärung, daß es sich im Falle eines serbisch-österreichischen Krieges Serbien gegenüber freundlich verhalten werde.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Die Börse wurde auf unbegrenzte Zeit geschlossen. Die Regierung beabsichtigt eine 50% innere Anleihe in der Höhe von 500 Millionen Kronen aufzunehmen. 300 Millionen Kronen sind für Oesterreich und 200 Mill. Kronen für Ungarn bestimmt.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Im Zusammenhang mit der Mobilisation wurde über die ganze Monarchie der Ausnahmezustand verhängt. Militärs, die nicht auf den ersten Befehl in ihre Regimenter erscheinen, werden für Deserteure erklärt und sofort, ohne Gericht erschossen.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Heute abend trifft der Kaiser in Schönbrunn ein.

Berlin. 27. Juli. (Spez.) Kaiser Wilhelm traf gestern plötzlich in Berlin ein. Der Kanzler Bethmann Hollweg weilt gleichfalls in Berlin.

Berlin, 27. Juli. (Privat.) Die Berliner Polizei hat den österreichischen Behörden das Material überwiesen, das bei der letzten polizeilichen Beanstandung des serbisch-kroatischen Vereins in Berlin ermittelt worden ist über die Bestrebungen der serbischen Vereine des Reiches auf Herbeiführung einer Lostrennung der österreichischen Reichslande Bosnien und Herzegowina von der habsburgischen Monarchie. Wie bereits gemeldet, gehören den serbischen Agitationsvereinen des Reiches zu nahezu die Hälfte Oesterreicher an. Die letzthin von dem Berliner Serbenverein veröffentlichte Presseauslassung, die Untersuchung gegen ihn sei negativ verlaufen, ist eine Ente. Lediglich die Berliner Polizei konnte Zwangsmaßnahmen gegen den Verein, da er sich gegen die Reichsgesetze als Studentenverein nicht vergangen hatte, nicht ergreifen. Daß die Untersuchung nicht negativ verlaufen ist, beweist ferner der behördliche Antrag an die Universitätsbehörden auf Maßnahmen gegen diese Studentenverbindung.

Berlin, 27. Juli. Die „Köln. Ztg." meldet aus Kiel, daß Prinz Heinrich von Preußen sich auf ausdrücklichem Wunsch des deutschen Kaisers nach England begibt, zwecks eingehender Besprechung der Neutralität während des österreichischen Krieges.

P. **Karlsbad**, 27. Juli. Der Chef des preußischen Generalstabs, Moltke, ist nach Berlin abgereist.

London, 27. Juli. (Spez.) In den der Wiener Diplomatie nahestehenden Kreisen wird die Hoffnung ausgedrückt, daß die Kriegsvorbereitungen Oesterreichs Serbien genügend Zeit lassen werden, sich die Sache zu überlegen. Infolge einer Intervention des englischen Botschafters in Petersburg, ist Rußland bereit in Belgrad in friedlichem Sinne zu wirken.

P. **Paris**, 27. Juli. Der deutsche Botschafter und der zeitweilige Ministerpräsident hatten wieder eine Beratung bezüglich der Mittel zur Erhaltung des Friedens.

P. **Nisch**, 27. Juli. Die Reservisten versammeln sich gern und schnell unter den Fahnen. Die Mobilisation verläuft in voller Ruhe.

Belgrad, 27. Juli. (Spez.) Der serbische Thronfolger traf in Nisch ein, wo 120,000 Mann serbische Truppen konzentriert sind. Er unterzeichnete den Mobilisationsbefehl und erließ an die Bevölkerung ein Manifest, in dem er sie zur Wahrung der Ordnung und Ruhe auffordert und aufruft, ihre Häuser nicht zu verlassen, da die serbische Armee genügend stark ist, um dem Feind Widerstand zu leisten.

Belgrad, 27. Juli. (Spez). Seit drei Tagen ziehen große Truppenmassen ohne Unterbrechung der österreichischen Grenze zu. Alle Mühlen mit den Mehlvorräten, alle Fleischereien, alles Vieh sowie alle Vorräte wurden zugunsten der Armee konfisziert und von der Regierung in Besitz genommen.

P. **Belgrad**, 27. Juli. Am Sonnabend wurde hier der Befehl über die allgemeine Mobilisation bekanntgegeben.

Die Skupschtina wurde für heute einberufen.

P. **Belgrad**, 27. Juli. Die russische Gesandtschaft ist nach Kruszewac abgereist.

Der Thronfolger, die Prinzen und die Regierung sind nach Kruszewac abgereist.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Der serbische Botschafter Jovanowicz hat bisher Wien nicht verlassen. Gestern hatte er eine Konferenz mit dem russischen Botschafter Schebeko. Nach Mitternacht wurden ihm die Beglaubigungsschreiben und Pässe überreicht, so daß er spätestens im Verlaufe von 24 Stunden die Stadt verlassen muß, widrigenfalls seine Verhaftung erfolgen wird.

Berlin, 27. Juli. (Spez.) England machte gestern die anstrengendsten Versuche, den Krieg zu lokalisieren. In Petersburg fand zwischen Ssasonow und dem deutschen Botschafter Graf Pourtales eine längere Konferenz statt. Das Resultat der Konferenz ist, in Belgrad eine friedliche Aktion zu unternehmen, Rußland behält sich jedoch vor, daß es in keinem Falle die Unterdrückung Serbiens sowie eine solche Handlungsweise wie im Jahre 1909 zulassen werde.

Wien, 27. Juli. (Privat.). Wie das „Volksblatt" meldet, beschloß der gemeinsame Ministerrat die Veröffentlichung des gesamten Beweismaterials gegen die serbische Regierung in Sachen der Sarajewoer Mordanstiftung.

London, 27. Juli. (Privat.). Wie News erfährt hat die britische Regierung direkte Verhandlungen mit den europäischen Kabinetten aufgenommen zur Herbeiführung einer bedingungsweisen Desinteressementserklärung (Neutralitätserklärung) der Großmächte im österreichisch-serbischen Streitfall.

Mailand, 27. Juli. (Privat.). Der zur Zeit in Venedig zum Sommeraufenthalt weilende neue Chef des Generalstabes ist infolge der internationalen Spannung nach Rom zurückgekehrt. Auch die Kommandanten der drei Heimathäfen Venedig, Spezia und Neapel sind zu einer außerordentlichen Konferenz nach Rom berufen worden.

Rom, 27. Juli. (Privat.). L'Italie bringt aus dem Ministerium des Aeußeren die Nachricht, daß Italien noch am Samstag Mittag seine Botschafter bei den Mächten angewiesen habe, die vollständige Uebereinstimmung der italienischen Regierung mit den Maßnahmen Oesterreichs gegen Serbien zu erklären. Die italienische Regierung hat den erforderlich werdenden Schutz für die österreichischen Staatsangehörigen in Montenegro übernommen.

Paris, 27. Juli. (Privat.). Einer Heraldmeldung zufolge, hat der türkische Kriegsminister dem Korrespondenten des Blattes erklärt, daß die Türkei ihre zu den Sommerübungen einberufene Manschaften mit Rücksicht auf die neue Balkankrisis bis auf weiteres unter den Fahnen belassen werde, nachdem auch Bulgarien die gleiche Vorsichtsmaßregel bereits am Freitag verfügt habe.

Der erste Kriegsgefangene.

Wien, 27. Juli. Als gestern der Chef des serbischen Generalstabs, Putnik, die Station Keilenfeld bei Budapest passierte, wurde er von den österreichi-

schen Behörden gefangen genommen. Um 9 Uhr 20 Minuten, als der Zug in die Station einfuhr, drangen zwei österreichische Detektivs in einen Waggon ein, zeigten dem Kondukteur die Photographie des Generals Putnik und fragten ihn, ob sich diese Person im Zuge befinde. Eine bejahende Antwort erhaltend, begaben sich die Detektivs mit dem Kondukteur in das Abteil, wo General Putnik sich in Gesellschaft seiner Tochter und einiger Bekannten befand. Als die Geheimagenten in das Abteil eindrangen, versetzte General Putnik dem einen einen Schlag und zog den Revolver. Der zweite Geheimagent schlug ihm aber den Revolver aus der Hand und warf den General zu Boden. Es wurden österreichische Gendarmen herbeigerufen, mit deren Hilfe General Putnik verhaftet und auf den Bahnhofsperron geführt wurde. Die Tochter Putniks weinte die ganze Zeit über. Auf dem Perron erwartete Putnik der Platzkommandant, Söszig, der sich an den General mit folgenden Worten wandte: „Eure Exzellenz! Ich bedaure das, was geschehen, sehr, doch konnte ich nicht anders handeln, denn ich erhielt von meiner Behörde den Befehl, sie um jeden Preis zu verhaften. Eure Exzellenz ist mein Gefangener.“ General Putnik wurde auf der Militärwache untergebracht, seine Tochter aber in einem der örtlichen Hotels.

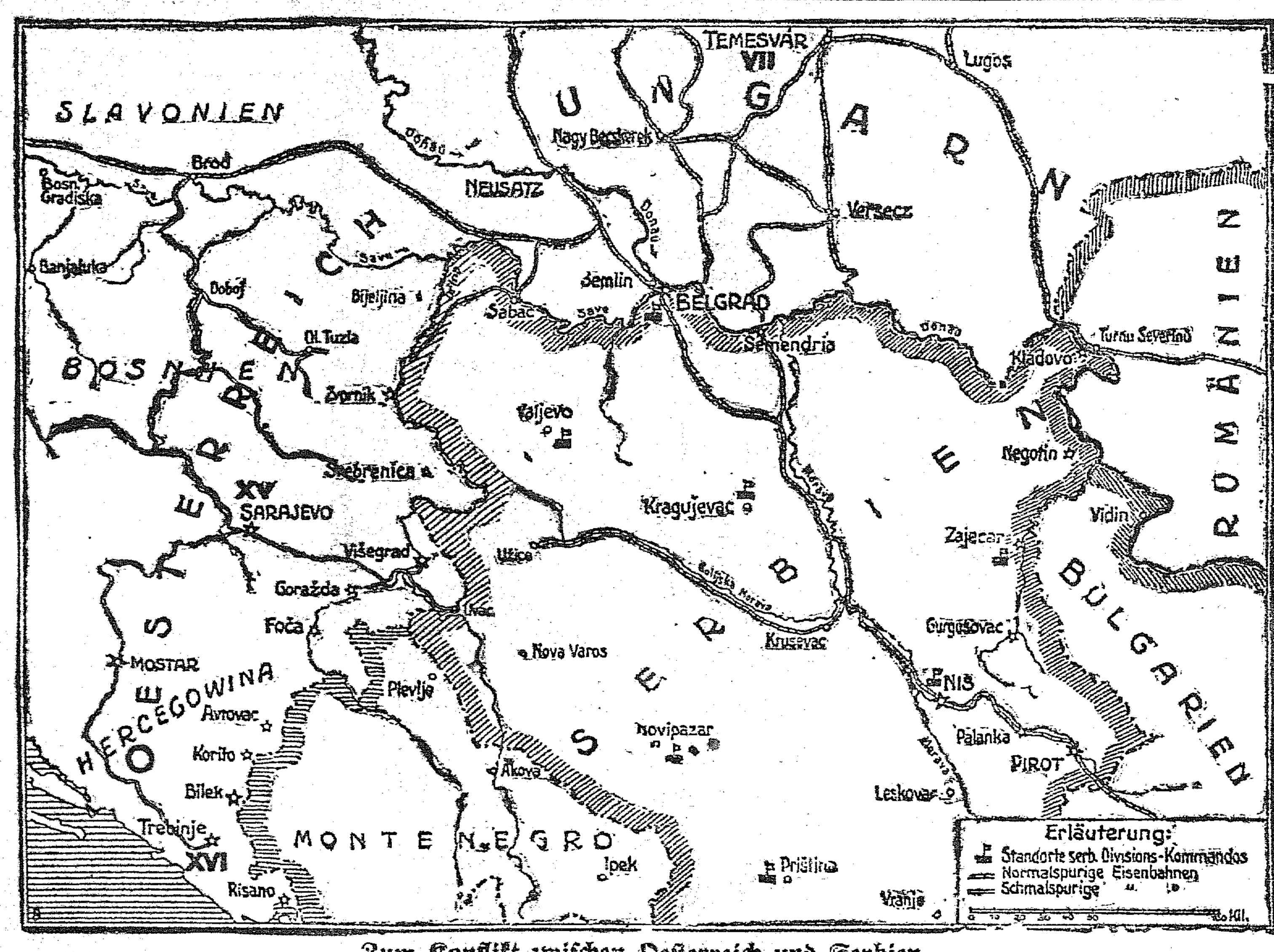
Der erste Zusammenstoß.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Wie aus Semlin berichtet wird, kam es zwischen österreichischem Militär und serbischen Grenzposten zu einem blutigen Zusammenstoß. Und zwar beschossen serbische Grenzposten einige Schleppdampfer mit österreichischem Militär an Bord. Die Oesterreicher erwiderten das Feuer und so entspann sich ein langanhaltendes Gefecht. Es gab einige Tote und Verwundete. In Skubinie beschlagnahmten die österreichischen Behörden zwei serbische Dampfer, welche der von einer österreichischen Patrouille ergangenen Aufforderung, anzuhalten, nicht nachkamen.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Es kursieren Gerüchte, daß serbisches Militär bereits vorgestern die österreichische Grenze überschritten habe. (Diese Nachricht ist jedoch mit Reserve aufzunehmen.)

Budapest, 27. Juli. Um Mitternacht wird dem „Pester Lloyd“ aus Semlin gemeldet: Seit einigen Minuten vernimmt man vom Belgrader Ufer her starkes Gewehrgeknatter und Geschützfeuer. Da jede Verbindung mit Belgrad fehlt, kann man nicht erfahren, ob österreichische Truppen bereits vorgegangen sind oder ob etwa in Belgrad eine Revolution ausgebrochen ist. Bisher sind keine Geschosse auf dieses Ufer gefallen. Ein starkes Militäraufgebot steht in den Straßen Semlins. Aus Belgrad sollen nachmittags viele Familien aus Furcht vor einem feindlichen Angriff geflüchtet sein.

(Fortsetzung auf Seite 5).



Zum Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien.

Der Caillaux-Prozeß

Vo den Briefen, die die Oeffentlichkeit bisher nicht erreichten, wurde Freitag im Caillaux-Prozeß drei Stunden lang bis zur Erschlaffung der Redner und Hörer herumgeredet. Labori erwartete die Ankunft der zu Anfang der Verhandlung abwesenden Frau Gueydan, um über die Briefe eine Erklärung abzugeben. Bei Abgabe seiner Zeugenaussage sprach sich der Abgeordnete Ceccaldi in warmer Weise zugunsten der Familie Caillaux aus. Dabei rief er zuerst von seiten der Advokaten und dann von seiten Barthous Widerspruch hervor. Darauf sprach Barthou der Angeklagten seine aufrichtige Achtung aus, fügte aber hinzu, daß er seinen Freund Calmette bedauere und schätze, den die Angeklagte getötet habe, und ferner bedauere er die Kinder, welche ihren Vater beweinten. Nach einem Rededuell zwischen Caillaux und Barthou über den Bericht Fabres traf Frau Gueydan ein. Labori bat dann, aus den Akten fünf Briefe zurückzuziehen, die, wie er sagte, von einer Frau geschrieben worden seien, und mit dem Prozeß in keinerlei Beziehung zu stehen schienen. Labori war der Ansicht, daß man öffentlich drei andere Briefe verlesen könne, die von Caillaux geschrieben worden seien. Chénu widersprach, indem er forderte, daß die Geschworenen von allen Briefen Kenntnis nehmen sollten. Frau Gueydan bestand energisch darauf, daß man entweder alle Briefe vorlese oder aber gar keinen. Darauf wurde vorgeschlagen, sie Chénu zu übergeben. Nach langer Unterbrechung der Verhandlung erklärte Labori, der die Briefe aufbewahrt hatte, daß er sie nicht lesen werde, aber vorschlage, sie Frau Gueydan zurückzuerstatten. Diese weigerte sich, sie zurück zu nehmen. Nach einem lebhaften Wortwechsel erklärte sie, daß Labori über die Briefe im Einverständnis mit Chénu verfügen könne. Labori besprach sich sodann mit dem Ehepaar Caillaux. Mit seiner Zustimmung beschloß man endlich, daß die Briefe vorläufig Labori und Chénu anvertraut werden sollen. Damit war der Zwischenfall erledigt, worauf mit der Zeugenvernehmung fortgefahren wurde. Der Vorsitzende erklärte, daß die Vernehmung der Aerzte auf Sonnabend verschoben werde.

Sechster Verhandlungstag.

Den Gesprächsstoff vor Beginn der Schwurgerichtsverhandlung bildet folgende sansationelle Meldung des „Figaro“: In dem Augenblick, da die Angelegenheit der intimen Briefe eine für Herrn Caillaux ungünstige Wendung zu nehmen schien, wollte der Gerichtspräsident Albanel, um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, die Sitzung unterbrechen, unterließ dies aber, als der Beisitzer Dagoury ihm zuflüsterte: „Herr, Sie entehren uns!“ Wegen dieses Zwischenfalls soll der Präsident Albanel dem Beisitzer Dagoury seine Zeugen geschickt haben.

Ein Wunder, daß man trotz mannigfacher empfindlicher Ablenkungen dem vorgestecktem Ziel so nahe kam, daß das Zeugenverhör Montag mittag mit einer kurzen Kontroverse zweier Chirurgen seinen Abschluß finden wird. Die Ablenkungen waren in der Tat sehr stark. Klaren Kopf und ruhig Blut sollte man behalten, während die von allen neu Eintretenden in den Saal gebrachten „Weltkrieg-in-Sicht!“-Nachrichten bis zu den Geschworenen, bis zum Richtertische drangen. In solcher Stimmung sollte man kühl kritisch abwägen, wie diese oder jene Stelle der von Labori verlesenen intimen Briefschaften auf das Publikum gewirkt hätten, wenn Calmette es über sich gewonnen haben würde, jene Bekenntnisse Caillaux' von seiner politischen und Liebesintrigue im „Figaro“ zu veröffentlichen. „Ri-Ri“, diesen Kosenamen gab Caillaux seiner damaligen Geliebten, der in Scheidung begriffenen Frau Claretie; es war menschlich sehr begreiflich, daß bei der Erinnerung an jene heißen Tage der ungezügelten Leidenschaft ihres allen privaten und öffentlichen Hindernissen trotzenden Verehrers, bei dem Vergleich zwischen damals und heute, die einst so gefeierte Frau sich von ihrer ungewöhnlichen Nervenkraft verlassen sah und ohnmächtig neben dem Justizgardisten zusammensank. Mit gesteigertem Interesse betrachtete das Publikum, nachdem die Angeklagte auf ihren Platz zurückgekehrt war, die noch immer zitternde Gestalt, die dunkel umrahmten Augen, die zusammengepreßten Lippen. Aufs eifrigste war Labori bemüht, seiner Klientin Mut zuzusprechen, doch einen Wunsch mußte ihr Labori versagen, den, ihr auch nur für einige Augenblicke den Brief zur Ansicht zu geben, der mit den Worten schließt: „Ich küsse Deinen schönen, angebeteten Leib.“

Der zweite Teil der Sitzung war dem Chirurgenkongreß gewidmet, d. h. der Vernehmung jener Spezialisten, die um den schwer verletzten Calmette bemüht waren, und jener anderen Herren, die lediglich als Kritiker erschienen waren, um den Schuldfall als solchen nach allen Seiten zu beleuchten. Labori und Chefoperateur Professor Hartmann gerieten bei Erörterung des Themas „Die allgemeine Grenze der Verantwortlichkeit des Arztes“ heftig aneinander. Maitre Chénu dagegen richteten scharfe Sarkasmen gegen jene Ritter vom Skalpell, die vom Hörensagen und nach der Lektüre politischer Tageszeitungen sich eine professionelle Meinung gebildet haben und nun beweisen wollen, daß sie ihre Sache besser gemacht hätten, als die Kollegen.

Der Vorsitzende im Caillaux-Prozeß Albanel hat, entgegen den umlaufenden Gerüchten, seinem Kollegen, dem Besitzer Dagoury seine Zeugen nicht geschickt. Die Regelung des Zwischenfalls hat auf dienstlichem Wege zu erfolgen, was die Möglichkeit eines Austrages durch einen Zweikampf ausschließt.

Paris, 27. Juli. (Eig.) Ueber das Verhalten des französischen Publikums während des Verlaufes der Debatten spricht Pierre Weber im „New York Herald“ treffende Worte: Das Publikum der Affäre Caillaux ist geradezu ein Theaterpublikum; es hat die Empfindlichkeit der Premierentiger. Es ist entrüstet, wenn das Wort Geld in den Mund genommen wird, es weint mit Labori und lacht mit Chénu. Es nimmt Partei für und wider Caillaux. Das ganze ähnelt mehr einer Volksversammlung als einer Schwurgerichtsverhandlung.

:: Politik. ::

Inland.

Reichskontrolleur Charitonow und die Frauen.

Auf Initiative des Reichskontrolleurs Charitonow ist das Gesetz zustande gekommen, welches den in der Reichskontrolle beschäftigten Frauen die Rechte des Staatsdienstes und die Rechte auf Pension ebenso wie den Männern einräumt. Nach dem neuen Gesetz können Frauen in der Reichskontrolle etatmäßige Beamtenposten bis zur 8. Klasse bekleiden. Dieser Tage überbrachte nun eine Deputation der in der Reichskontrolle dienenden Beamtinnen dem Reichskontrolleur Charitonow eine warmempfundene Dankadresse und ein Heiligenbild. Reichskontrolleur Charitonow sagte der vor ihm erschienenen Deputation: „Ich danke Ihnen für die Darbringung des Heiligenbildes. Indem ich das Gesetz erbat, den Arbeiterinnen in der Kontrolle Dienstrechte zu gewähren, handelte ich in der Erkenntnis, daß diese Maßregel nicht nur zur Verbesserung Ihrer dienstlichen Lage dienen, sondern auch der Reichskontrolle zweifellosen Nutzen bringen wird. Ich zweifle nicht im geringsten, daß Sie Ihre Dienstpflichten mit dem gebührenden Eifer ebenso wie die männlichen Beamten erfüllen und damit das Vertrauen rechtfertigen werden, welches das neue Gesetz Ihnen erweist. Erlauben Sie mir, Ihnen Erfolg auf Ihrer neuen weitergesteckten dienstlichen Laufbahn zu wünschen und Ihnen noch einmal für das dargebrachte Heiligenbild zu danken, welches mir als erfreuliche Erinnerung daran dienen wird, daß es mir gelungen ist, im Interesse der Kontrollarbeit und in Ihrem persönlichen Interesse Ihre dienstliche Stellung zu festigen und Ihnen eine staatliche Pension zu sichern.

Ausland.

Neue Kämpfe in Mexiko.

Die allgemeine Lage gestaltet sich folgendermaßen: Die Regierung sieht ihre Aufgabe nur als eine transitorische und vom Standpunkt der Friedensvermittelung an. Sie wird zurücktreten, wenn ihr Ziel erreicht ist, oder wenn sie mit Gewalt vertrieben wird. Ein großer Teil der Rebellen ist zum Frieden geneigt, bei der Minderheit dagegen bestehen starke Einflüsse gegen den Frieden. Die größte Gefahr liegt in dem Rachegelüst der Rebellen und ihrer Unnachgiebigkeit in der Frage der Amnestie. Die fremden Mächte sind bemüht, alle gefährdeten Mexikaner von dem herannahen der Rebellen außer Landes zu bringen. Der wichtigste Punkt der Verhandlungen ist die Anerkennung der Staatsschulden und des Papiergeldes, das unter Huerta ausgegeben wurde, und des von den Rebellen gemünzten Geldes. Die Regierungstruppen sind entmutigt, da sie die Rache der Rebellen fürchten. Es ist eine Uebereinkunft erzielt worden, nach der in Saltillo eine Friedenskonferenz zusammentreten soll. Carranza hat die Garantie für die Sicherheit der Delegierten Carbajals übernommen. Die Konferenz wird etwa eine Woche dauern. Die Bundestruppen haben die Zapatisten bei Ozumba in der Nähe der Hauptstadt geschlagen. 200 Zapatisten wurden getötet oder verwundet. Staatssekretär Bryan erklärte dem französischen Geschäftsträger, daß Villa für die Ermordung der beiden französischen Mönche in Zacatecas nicht verantwortlich sei. Carranza habe versprochen, die Mörder zu bestrafen.

Aus dem Reiche.

Petersburg. Die letzten Nachrichten über Grigori Rasputin sind nach den Birsh. Wed. wieder für den Gesundheitszustand des Kranken besorgniserregend. Die Temperatur stieg in der Nacht auf den 10. Juli bis 39,9. Der Kranke ist sehr schwach. Es ist ein Geistlicher gerufen worden, der ihm das Heilige Abendmahl reichte. Die Aerzte befürchten das Schlimmste.

Infolge Instruktion aus Petersburg nahmen sich alle Untersuchungsbehörden der Sache der Gussewa an, die den Anschlag auf Rasputin begangen hat. Heute traf der Prokureur des Omsker Appellhofs ein, unter dessen Vorsitz eine geheime Konferenz stattfand, die sich mit der Sichtung des Untersuchungsmaterials befaßte, um einen genauen Bericht an den Justizminister zu verfassen.

Die Petersb. Gas. zitiert einen Brief, den Iliodor an seinen Vater gerichtet haben soll In diesem Brief bittet er seine Eltern um Verzeihung für das Leid, welches er ihnen durch das heimliche Verlassen seines Wohnorts bereitet habe. Er habe aber das Leben in jener schweren Atmosphäre nicht mehr ertragen können.

Er gehe dorthin, wo es leichter sei zu atmen und wo er nicht beständigen Verhöhnungen und beständiger Spionage ausgesetzt sein würde. Es falle ihm schwer, sein Vaterland zu verlassen, aber es müsse so sein. Zum Schluß seines Briefes gibt Iliodor Hinweise darüber, was mit seinem Besitz zu geschehen habe. Der Brief erweckt den Eindruck, als wolle Iliodor sich im Auslande niederlassen.

— **Fürst Wladimir Petrowitsch Meschtscherski †.** Am 23. Juli, abends, verstarb in Zarskoje Sselo einer der ältesten russischen Journalisten und Belletristen, Fürst Wladimir Petrowitsch Meschtscherski, der eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft und in der Presse eingenommen hatte. Er war 75 Jahre alt geworden und hatte sich bis zuletzt seine Arbeitsfähigkeit und das frühere Interesse für das politische und überhaupt öffentliche Leben zu erhalten gewußt. Gar mannigfaltig war seine Tätigkeit gewesen. Nach Absolvierung des Kursus der Rechtsschule war er Kreisrichter in Petersburg geworden; dann Beamter zu besonderen Aufträgen beim Minister des Innern und später beim Minister der Volksaufklärung. In den 60er Jahren veröffentlichte er im „Russki Westnik" seine erste literarische Arbeit: „Rußland unter der Feder eines bemerkenswerten Mannes." Als Romanschriftsteller ist er recht fruchtbar gewesen. die bekanntesten Romane Meschtscherskis sind:

„Die Frau von Welt", „Einer unserer Bismarck", „Lord Apostel", „Ich will eine Russin sein", „Geheimnisse Petersburgs", „Graf Obesjanow", „Fürst Noni", „Ein schreckliches Weib" usw. Seine Hauptbedeutung ist aber nicht im Roman, sondern in der Journalistik zu suchen. Seit 1895 widmete Meschtscherski seine ganze Kraft dem von ihm gegründeten und herausgegebenen Journal „Grashdanin". Jedenfalls war Fürst Meschtscherski ein talentvoller Journalist, mit Temperament, gutem Wissen und einer starken satirischen Ader. Sein Einfluß war früher ein sehr großer, namentlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Damals war fast alles, was den Stempel der Reaktion trug, verknüpft mit dem Namen Meschtscherskis. Er war durchaus reaktionär, hatte aber die Kühnheit, unabhängig zu sein. Er hatte die Kühnheit, nicht immer mit dem Strom zu schwimmen.

Seine Beziehungen zur Reichsduma geben, was krasses Urteil anbetrifft, nichts nach dem Schwarzhundert à la Dubrowin, doch die Ungezügeltheit, die das Wesen des Schwarzen Hunderts ausmacht, fand bei Meschtscherski allzeit einen Gegner. Er geißelte stets den Nationalismus der Pseudo-Patrioten. Und dennoch widmet „Russkoje Snamja" dem verstorbenen Fürsten einen Nachruf wie den folgenden: „Der Tod Meschtscherskis ist ein unersetzlicher Verlust für Rußland, für seinen obersten Lenker und für dessen treuuntertäniges Volk. Die Wolken häufen sich immer mehr und mehr. Inmitten des dichten Dunkels, nur hier und da erleuchtet durch flammende Liebe für Glauben, Selbstherrscher und das russische Rußland, inmitten des Chaos revolutionierenden Rußlands gibt es einen Menschen im besten, edelsten Sinne dieses Wortes weniger." Fürst Meschtscherski hielt sich aber für einen Vertreter des „gesunden Konservatismus" und hatte keine Sympathie für die Vertreter des neusten „zoologischen Nationalismus". Der Fürst mißbilligte auch die nationalistische Politik der letzten Zeit; kurz vor seinem Tode sprach er in einem Artikel über die Juden auf dem Nishegoroder Jahrmarkt sich warm gegen die systematische Judenhatz in Rußland aus.

Lokales.

Lodz, den 27. Juli.

Neue Preßbestimmungen. Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur uns mitteilt, wurde eine Aufstellung von Bestimmungen betr. die Armee und Flotte veröffentlicht, deren Uebertretung durch die Presse auf Grund des bestehenden Gesetzes vom 5. Juli 1912 streng verfolgt wird. Die Aufstellung untersagt die Veröffentlichung von Nachrichten: 1) über die Einrichtung und den Personalbestand der verschiedenen Truppenteile und der Institutionen des Militär- und Marineressorts, desgleichen über deren Sitz, Verschiebung und über die Aenderung in der Einrichtung und im Personalbestande; 2) über die Armierung, Ausrüstung, Uniformierung, Verpflegung, ferner über den sanitären Zustand, die Kampffähigkeit, sowie über die verschiedenartige technische Ausrüstung der Armee und Flotte, ihrer einzelnen Teile und über die in Aussicht genommenen oder zurzeit eingeführten Aenderungen in denselben; 3) über den gegenwärtigen Zustand der Bewaffnung, Ausrüstung und die Versorgung mit Vorräten ferner über die Bedeutung der Festungen, Befestigungen und Stützpunkte (Flottenstützpunkte und Kriegshäfen) bei Kriegszeiten, desgleichen über die Projektierung der Neueinrichtung, Erweiterung oder Aufhebung der bestehenden sowie über den Zahlbestand ihrer Garnisonen; 4) über den Aufenthaltsort und die Bewegung von Detachements sowie über die Organisierung von freiwilliger sanitärer Hilfe; 5) über die Ausführung der verschiedenartigen Arbeiten in Festungen, Befestigungen und Stützpunkten (Flottenstützpunkten und Kriegshäfen) und auf Kriegsschiffen und über die Vorbereitung von Positionen sowie über die Ausführung von Bestellungen für Kriegszwecke auf den verschiedenen Werken; 6) über Informationen, die auf die Vorbereitung zur Mobilisation der Truppenteile und der Institutionen des Militär- und Marineressorts hinweisen sowie über die Versetzung derselben in Kriegszustand, ferner über die Durchführung von Kontroll-Probemobilisationen und über die verschiedenartigen Verfügungen der verschiedenen Ressorts, betreffend die Mobilisation und Zusammenziehung der Armee und Flotte; 7) über die Erbauung, Leistungsfähigkeit und den technischen Befund der Eisenbahnen sowie über die Arbeiten auf denselben zwecks Entwicklung der Leistungsfähigkeit, ferner über die Tätigkeit der Bahnen inbezug auf die Beförderung von Truppen und Kriegsfrachten, über die im Bau befindlichen und projektierten neuen Eisenbahnen in den Grenzgouvernements und Grenzgebieten; 8) über den Zustand der bestehenden und Erbauung von neuen Land-, Chaussee- und Wasserwegen in den Grenzgouvernements und Gebieten und über die Arbeiten, die auf diesen Wegen vorgenommen werden; 9) über den technischen Befund, die Zahl, die Ausdehnung und Richtung der bestehenden und die Eröffnung neuer Telegraphen- und Telephonen von Regierungs-, Landschafts- wie auch von privaten Institutionen in den Grenzgouvernements und -Gebieten, desgleichen über die Stationen für drahtlose Telegraphie des ganzen Reiches; 10) über die Aufhebung des Urlaubs und über die Entlassung in die Reserve von Militärs, über die Aufschiebung der Entlassung von Militärs in die Reserve, ferner über Reisen von Chefs einzelner Teile und höheren Militärpersonen; 11) über die nicht veröffentlichten Allerhöchsten Befehle an die Militär- und Marineressorts; 12) über die Militärmanöver und über die Flottenschießübungen; 13) über die Manöver und Wandermanöver in den Grenzgouvernementsgebieten; 14) über militärische und marinemilitärische Unternehmungen Rußlands im Auslande. 15) über Mutmaßungen anläßlich militärischer Maßnahmen der Armee und Flotte; 16) über alle Art Vorbereitungen und Lager für die Bedürfnisse des Militär- und Marineressorts, so in Rußland wie auch im Auslande; 17) über die Gefangennahme von Spionen, über deren Aburteilung und Vollstreckung der gegen sie gefällten Urteile, und 18) untersagt diese Aufstellung Reproduktionen von photographischen Aufnahmen, Zeichnungen, Estampen und anderen ähnlichen Bildern, die Informationen erteilen können, die auf Grund dieser Aufstellung nicht veröffentlicht werden dürfen.

Anmerkung: Die Wirksamkeit dieser Aufstellung erstreckt sich nicht auf diejenigen Informationen, die vom Dirigierenden Senat oder den Militär- und Marineressorts veröffentlicht wurden oder in der Zukunft veröffentlich werden, oder von den genannten Ressorts zur Veröffentlichung gestattet werden. Dieses Verbot ist, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, im Laufe eines Jahres wirksam.

P. **Neue Bestimmungen für Flieger.** In der Sammlung von Gesetzesbestimmungen wurde eine Verfügung bekanntgegeben über das Verbot von Aufstiegen ohne diesbezügliche Genehmigung im Bereiche des Territoriums des Petersburger, Wilnaer, Warschauer, Kiewer und Odessaer Militärbezirks und über die Ordnung der Erlangung der Erlaubnis zu Aufstiegen über befestigten Punkten und den vorerwähnten Militärbezirken der Grenzmarken.

e. **Personalnachrichten.** Der Petrikauer Einwohner Maximilian Romuald Rudowski wurde in die Liste der vereidigten Rechtsanwälte des Warschauer Gerichtshofes eingetragen. — Der Staatsanwalt des Petrikauer Bezirksgerichts Lanszyn ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat seine Amtsfunktionen übernommen.

r. **Aus den Kleinkreditinstitutionen.** Die Petrikauer Gouvernementskommission in Sachen der Vereine und Verbände hat der 2. Lodzer Leih- und Sparkasse gestattet, für ihre Mitglieder Checkbüchlein einzuführen. Dasselbe Recht wurde auch der 2. Lodzer jüdischen Leih- und Sparkasse erteilt.

r. **Der professionelle Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen** veranstaltete am gestrigen Sonntag auf Veranlassung der bei diesem Verbande bestehenden Kulturkommission den ersten Besuch von Mitgliedern im hiesigen Museum für Kunst und Wissenschaft. An diesem Besuch beteiligten sich 63 Mitglieder der hiesigen und 2 Mitglieder der Pabianicer Abteilung des Verbandes, unter der Führung des Präses Herrn M. Maczewski und des Präses der Kulturkommission Herrn J. Weinberg.

r. **Zum Kampf gegen die Winkeladvokatur.** Das Petrikauer Friedensrichterplenum hat allen dortigen Rechtsanwälten die Mitteilung zugehen lassen, daß am 27. d. Mts. in diesem Gericht eine besondere Beratung wegen Bekämpfung der Winkeladvokatur stattfinden wird und die Rechtsanwälte zur Beiligung an dieser Beratung eingeladen.

r. **Revisionen und Verhaftungen wegen Konterbande.** Gestern wurde von einer Anzahl hiesiger und Warschauer Geheimpolizisten in den Verkaufsläden an der Ludka in der Altstadt eine strenge Revision nach geschmuggelten ausländischen Waren vorgenommen. Das Resultat dieser Revision war ein überraschendes. Fast in dem größten Teil dieser Verkaufsbuden wurden solche Waren vorgefunden. Ganze große Packen wurden konfisziert. Die betreffenden Verkaufsbudenbesitzer wurden verhaftet und nach dem 1. Polizeiamt gebracht, ebenso die konfiszierten Waren.

m. **Administrative Bestrafungen.** De Petrikauer Gouverneur verurteilte wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften folgende Personen: Ruchla Frohmann zu 25 Rbl. Strafe oder 7 Tage Arrest, Chejnoch Langer zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tage Arrest, Josef Nadrowski zu 30 Rbl. Strafe oder 15 Tagen Arrest, M. Rösler zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tage Arrest, Adolf Stechlik zu 25 Rbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest, J. Wicher zu 25 Rbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest; ferner wurden verurteilt: zwei Hauswächter wegen Verletzung der Instruktion über die Hauswächter zu je 50 Kop. Strafe und Wojciech Stachowski wegen öffentlicher Ruhestörung zu 2 Wochen Arrest.

r. Vom Petrikauer Gouverneur wurde der Poludniowastraße Nr. 5 wohnhafte Inhaber einer Bäckerei, A. Gehler, wegen Unsauberkeit in derselben auf administrativem Wege mit einer Geldstrafe im Betrage von 25 Rbl. oder 5 Tagen Polizeiarrest bestraft.

r. **In Sachen der behördlichen Aufsicht über den Wohltätigkeits-Verein.** Der Petrikauer Gouverneur hat an alle Kreischefs, sowie alle ihm unterstellten Polizeibehörden ein Zirkular mit der Aufforderung ergehen lassen, eine strenge Aufsicht und Kontrolle über alle Wohltätigkeitsinstitutionen, d. h. deren Kapitalien, Legate etc. zu führen. Die Berichte über die Einnahmen und Ausgaben müssen von allen Wohltätigkeitsvereinen den zuständigen Behörden zugestellt werden usw.

r. **Neuer Konsum-Verein.** Von der Petrikauer Gouvernementskommission in Sachen der Vereine und Verbände wurden die Statuten für einen neuen Konsum-Verein in Lodz bestätigt. Derselbe wird die Benennung „Lodzianka" führen.

r. **Zur Lohnbewegung in den Fabriken und gewerblichen Anstalten.** In der Fabrik von R. Lipschütz, Olginskastraße Nr. 4, haben am Freitag vor 2 Wochen die Arbeiter 20% Lohnerhöhung gefordert und angekündigt, daß, falls diese Forderung nicht bewilligt wird, sie nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist in den Ausstand treten. Am vergangenen Freitag erklärte sich nun die Fabrikadministration bereit, den Arbeitern den Lohn um 10% zu erhöhen. Die Arbeiter sind hierauf eingegangen und haben die Arbeit nicht eingestellt. — In der Möbeltischlerei von Abram Jakubowicz, Pieprzowastraße Nr. 20, haben die Tischlergesellen und Arbeiter nach 8tägigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen. Sie haben 15% Lohnerhöhung erhalten. — In der Möbeltischlerei von M. Gutmann, Woschodniastraße Nr. 57, haben die Tischlergesellen und Arbeiter 10% Lohnerhöhung und regelmäßige Auszahlung des Wochenlohns gefordert. Diese Forderungen wurden nach eintägigem Streik bewilligt. — In der mechanischen Weberi von Gebrüder Mandeltort, Promenadenstraße Nr. 10, haben die Weber und Arbeiter 5% Lohnzulage und besseres Trinkwasser gefordert. Diese Forderung ist nach fünftägigem Ausstand der Arbeiter bewilligt worden. — In der Bandfabrik von M. Lurie, Poludiowastraße Nr. 80, sind 20 Arbeiter in den Ausstand getreten. Sie fordern Entlassung eines Stuhlmeisters wegen schlechter Behandlung der Arbeiter. Die Fabrikadministration wollte anstelle der streikenden Arbeiter, die alle Christen sind, jüdische Arbeiter annehmen. Als diese jedoch hörten, um was es sich handele, erklärten sie, die Arbeit nicht annehmen zu wollen

r. **Nichtbestätigte Statuten.** Von der Petrikauer Gouvernementskommission in Sachen der Vereine und Verbände wurde die Bestätigung der Statuten für folgende Vereine und Verbände abgelehnt: 1) Professioneller Verein der Stubemaler in Lodz; 2) Professioneller Verband der Bäckerei-Arbeiter in Czenstochau und 3) Professioneller Verband der Kettenscherer und -Schererinnen in Lodz.

e. **Fischzuchtverein in Lodz.** Auf Bemühungen des Fischzuchtvereins im Königreich Polen, dessen Hauptsitz sich in Warschau befindet, erteilte der Petrikauer Gouverneur die Erlaubnis zur Eröffnung einer Filiale dieses Vereins in Lodz. Die Verwaltung des Vereins beabsichtigt, Privatteiche in Lodz in Pacht zu nehmen und eine rationelle Fischzucht zu betreiben, sowie in Lodz einige Fischhandlungen zu eröffnen.

r. **Vom Metallarbeiterverband.** Die für gestern vormittag um 10 Uhr im Lokale Konstantinerstraße Nr. 5 anberaumt gewesene, außerordentliche Versammlung des professionellen Metallarbeiterverbandes konnte wegen zu geringer Beteiligung der Mitglieder nicht abgehalten werden. Sie wird daher am Sonntag, den 9. August, im selben Lokale im zweiten Termine einberufen werden.

r. **Insolvenz.** Das Petrikauer Bezirksgericht hat den Lodzer Kaufmann Abram Nusen Rotheim, wohnhaft Polnocnastraße Nr. 5, als zahlungsunfähig erklärt. Zum Kurator der Konkursmasse ist der vereidigte Rechtsanwalt Lucian Rotwand ernannt worden.

m. **Verhaftete Diebe.** Agenten der Geheimpolizei verhafteten in der Podrzecznastraße einen gewissen Josef Wozniak, bei dem zwei silberne Löffel und ein Taschenmesser gefunden wurden. Er wurde im Arrestlokal untergebracht. — Die Polizei verhaftete ferner drei Frauen Mathilde Matusalska, Anna und Appolonia Nawrocka, die bei M. Steimann (Podrzeczna 17) 40 Arschinen Ware im Werte von 60 Rbl. gestohlen haben.

m. **Falsche Wechsel.** Die hiesige Polizei erhielt aus Woronesh die Mitteilung, daß zwei Betrüger von einem gewissen Teodor Kurnikow 10 Wechsel zu je 1000 Rbl. erpreßt haben. Da die Betrüger die Wechsel in unserer Stadt an den Mann bringen können, so seien hiermit die Lodzer Kaufleute und Kreditinstitutionen hiervor gewarnt. Die Betrüger dürften hier unter dem Namen Tschepow und Wolondowski auftauchen.

r. **Mißlungener Kasseneinbruchsdiebstahl.** In der vorvergangenen Nacht drangen unermittelte Diebe in das Nowomiejskastraße Nr. 19 parterre gelegene Geschäftskontor der Firma Adolf Dobranicki ein, indem sie dabei das vor diesem Hause zum Abputzen aufgestellte Gerüst bestiegen und von hier aus durch ein Fenster in eine Privatwohnung gelangten. Hier öffneten sie die Wohnungstür mit einem Nachschlüssel, begaben sich dann nach dem Parterre des Hauses und gelangten dann, gleichfalls durch Oeffnen der Türen mittels eines Nachschlüssels, in das genannte Geschäftskontor, wo sich ein eiserner Geldschrank befindet. Hier machten sie sich sofort an die Arbeit. Nach einer Stunde fuhren einige junge Männer in einer Droschke an dem genannten Hause vorüber, denen das von den Einbrechern verursachte Geräusch verdächtig vorkam. Sie erhoben daher sofort ein Alarmgeschrei. Doch bevor die Nachtwächter herbeigeeilt kamen, war es den Einbrechern gelungen, auf demselben Wege, den sie gekommen, zu entfliehen. Die eiserne Geldkasse hatten sie bereits stark beschädigt, jedoch nicht aufgebrochen, so daß sie aus demselben nichts rauben konnten. Sie ließen bei der Kasse verschiedenes Diebeshandwerkzeug zurück. Nach den Einbrechern wird gefahndet.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Montag feiert Herr Adolf Walter mit seiner Ehegattin Alwine geb. Bäker das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir gratulieren.

Aus dem Geschäftsleben. Durch Rundschreiben teilt die hiesige Firma M. Förster mit, daß sie ein Seidenwarengeschäft am hiesigen Platze, Petrikauerstraße Nr. 45, eröffnen wird.

m. **Ein diebischer Lehrling.** Der Besitzer des Garderobengeschäfts an der Zawadzkastraße Nr. 14 Herschel Abram Schumeraj teilte der Untersuchungspolizei mit, daß sein Lehrling Pinkus Breitstein während seiner Abwesenheit 60 Stück Pelze im Werte von 500 Rbl., ein Damenjackett im Werte von 560 Rbl., einen Kragen und Muff im Werte von 50 Rbl., 5 goldene Ringe im Werte von 40 Rbl. und ein Damenjackett im Werte von 20 Rbl. gestohlen habe. Die Sachen versetzte B. im Lombard für 87 Rbl. und ließ in seiner Wohnung die Lombardquittung zurück, während er selbst die Flucht ergriff. Die Polizei ist bemüht, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen.

m. **Falsche Geheimagenten.** Vorgestern abends wurden in der Juliusstraße die vorübergehenden B. Sobolewski, St. Muszynski und B. Tokarski von zwei unbekannten Männern angehalten, die sich für Geheimagenten ausgaben und sie einer Leibesvisitation unterzogen wollten. Die Ueberfallenen riefen um Hilfe, so daß die Unbekannten die Flucht ergriffen. Sie wurden jedoch festgenommen und der Polizei übergeben. Sie erwiesen sich als der 18jährige W. Nawrocki und der 17jährige Stefan Mikolajczyk. Die Verhafteten erklärten, daß sie betrunken waren und nicht wußten, was sie taten. Sie wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

r. **Neubestätigte Vereine.** Von der Petrikauer Gouvernementskommission in Sachen der Vereine und Verbände wurden die Statuten für folgende zwei neue Vereine registriert: „Verein

der Lodzer Hausbesitzer" und „Verein der Lodzer israelitischen Religionslehrer".

m. **Selbstmord aus Liebe.** Der außeretatmäßige Schreiber der Lodzer Polizei Wladimir Schefer, 20 Jahre alt, hat sich am Sonnabend abend im Hotel an der Jerusalemer Allee Nr. 51 in Warschau erschossen. Die Ursache der Verzweiflungstat ist auf unglückliche Liebe zurückzuführen.

* **In der evangelisch-lutherischen St. Johannis-Gemeinde** war die Kirchenchronik vom 15. bis 21. Juli folgende: Getauft wurden 20 Kinder, und zwar 11 Knaben und 9 Mädchen. Gestorben: 14 Kinder, und zwar 8 Knaben und 4 Mädchen, sowie folgende erwachsene Personen: Reinhold Franz Eckart, 55 Jahre alt, Friederike Amalie Gimalska, geb. Fritz, 84 Jahre alt, Eduard Lechelt, 45 Jahre alt, Alwine Zauche, geb. Schneider, 67 Jahre alt, Gustav Adolf Tietze, 33 Jahre alt, Gustav Tepel, 51 Jahre alt, Pauline Karoline Nowacka, 61 Jahre alt, Erdmann Seinhardt, 49 Jahre alt, Wilhelmine Scheffler, geb. Bronecka, 76 Jahre alt, Emilie Goltz, geb. Neumeister, 43 Jahre alt, und Karoline Benke, geb. Dalke, 55 Jahre alt. Totgeboren: 1 Knabe. Getraut: 8 Paare. Aufgeboten: 11 Paare: Gustav Zepik mit Melida Eugenie Zichoche, Sergius Alexander Zweigart mit Olga Hansel, Friedrich Neumann mit Emma Kauwischer, Otto Matuszewski mit Anna Semler, Wilhelm Gustav Primas mit Martha Schmidt, Josef Müller mit Anna Jakubiak, Paul Gamert mit Ida Kelle, Arnhold Edmund Fischer mit Cäcilie Rauser, Reinhold Kimmel mit Ida Hoffeß. Ewald Reich mit Wanda Schön und Gustav Kempin mit Maria Brodeil.

r. **Feuerwehr in Baluty.** Die Lodzer freiwillige Feuerwehr hat die behördliche Erlaubnis erhalten, für Baluty, Zubardz und Radogoszcz eine besondere Abteilung, resp. einen besonderen Zug zu gründen. Es wird dies der 10. Zug genannter Wehr sein.

m. **Gefundene Dokumente.** Der Chef des Lodzer Postbureaus schickte der Lodzer Untersuchungspolizei verschiedene in den Postkästen gefundene Dokumente zu, die von den interessierten Personen dortselbst abgeholt werden können.

r. **Tramway-Unfall.** Gestern, Sonntag, gegen 9 Uhr abends wurde auf der Alexandrowskastraße vor dem Hause Nr. 116 der 36 Jahre alte Arbeiter Alfred Czalczynski von einem Zuge der elektrischen Fernbahn überfahren. Er erlitt hierbei einen Bruch beider Beine. Der Verunglückte wurde mittels Rettungswagen im schlimmen Zustande nach dem Poznanskischen Hospital gebracht.

r. **Brand.** Gestern um 6 Uhr morgens kam in der in Baluty an der Nowakstraße 24 gelegenen Fabrik in der Trockenabteilung Feuer zum Ausbruch. Der Brand wurde von den Mannschaften der ersten drei Züge der freiwilligen, sowie von den Mannschaften der städtischen Feuerwehr nach einstündiger Löschaktion unterdrückt. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend.

y. **Brände.** Am vergangenen Donnerstag schlug der Blitz im Dorfe Cazkow, Gemeinde Beldow, in die Scheune des E. Antoszczyk ein und setzte diese in Brand. Es verbrannte Getreide für 600 Rbl. — In Konarzewo bei Piatek brannte infolge Blitzschlags ein Gehöft im Werte von 1800 Rbl. — In Orynice, gleichfalls bei Piatek, brannten ein Haus, eine Stallung und 2 Scheunen im Werte von 2500 Rbl. nieder.

x. **Selbstmordversuche.** Am Sonnabend um 8 Uhr abends trank im Hause Nr. 9 an der Zielonastraße der 25jährige Arbeiter Emil Kieszkowski in selbstmörderischer Absicht ein Quantum Karbolsäure und zog sich eine schwere Vergiftung zu. — Heute um 2½ Uhr früh sprang im Hause Nr. 307 an der Petrikauerstraße der 30jährige Zahntechniker Aron Friedmann aus einem Fenster der 1. Etage auf das Straßenpflaster und erlitt eine erhebliche Verletzung an der Stirn, sowie einen Lungenblutsturz. Die Ursache der Verzweiflungstat ist eine unheilbare Krankheit.

x. **Schlägereien.** Am Sonnabend um 9½ Uhr abends wurde an der Ecke der Kielbach- und Zgierskastraße der 29jährige Tischler Stefan Peel während einer Schlägerei durch Messerstiche am linken Arm verletzt. — Im Hause Nr. 19 an der Zielonastraße wurde der 28jährige Stanislaus Gibek mit einem stumpfen Gegenstand an der linken Seite verletzt. — Im Hause Nr. 15 an der Rozwadowskastraße wurden der 24jährige Arbeiter Stanislaus Szymczak und der 16jährige Peter Pawlak während einer Schlägerei verletzt. Die erste Hilfe erteilte ihnen ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Unfälle.** Gestern früh wurde an der Dluga- und Zawadzkastraße der 16jährige Jan Lipinski von einem Hunde in die Beine gebissen und erlitt erhebliche Verletzungen, er wurde im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht. — Im Hause Nr. 14 an der Zielonastraße wurde die 2jährige Frieda Reihend aus Versehen mit heißem Wasser übergossen und erlitt Verbrühungen am ganzen Körper. — Auf dem Grünen Ringe stürzte der 32jährige Kutscher Josef Winograd vom Wagen und erlitt eine Verrenkung des rechten Beines. — Auf der Station der Kalischer Bahn erfolgte an einem Motor eine Benzinexplosion, wobei der 26jährige Tischler Stanislaus Babski Brandwunden im Gesicht und an den Armen erlitt. — Im Hause Nr. 12 an der Pabianicer Chaussee stürzte der 22jährige Handelsangestellte Franz Kroll von einer Treppe und erlitt Verletzungen am Kopfe. In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

---

y. **Zgierz. Diebstahl.** In der vergangenen Nacht drangen unbekannte Diebe in die Wohnung des A. Wrublewski (Zielonastraße 1) ein und stahlen 127 Rbl.

— y. **Unfall.** In der Spinnerei von A. Gutsche (Szczesliwastraße 62) erlitt der Arbeiter Andrzej Gzelak an einer Maschine eine erhebliche Verletzung an der rechten Hand.

x. **Sosnowice. Vom Schmugglerunwesen.** Durch die jetzigen strengen Revisionen an den Grenzkammern und in den Eisenbahnwagen werden tagtäglich Schmuggler abgefaßt. Zwischen den Stationen Zawiercie und Sosnowice wurde bei der Revision in der vierten Wagenklasse eine Händlerin abgefaßt, die bei sich 20 Pfund Seidewaren hatte. — Bei einer Revision auf dem Bahnhof Golonog wurden zwei Frauen festgenommen, denen 61 Pfund Seidenwaren abgenommen wurden. — An der Grenzkammer in Sosnowice wurden bei der Durchsuchung einem Händler für mehrere tausend Mark Seidenwaren abgenommen. Hier wurde der Schmuggler in eine Strafe von 1356 Rubel genommen. — Am Donnerstag abend wurden beim Revidieren der zweiten Wagenklasse in dem von Kattowitz angekommenen Zuge eine Dame nach der Revisionshalle gebracht, bei der für etwa 700 Mark Seidenwaren vorgefunden wurden. Man sieht, daß der Seidenwarenschmuggel noch ein erträgliches Geschäft sein muß.

x. **Warschau. Morde.** Gestern nachmittags spielten mehrere Männer auf dem Platze an der Bugajstr. 10/14 Karten; zwischen zwei Spielenden entstand ein Streit, der bald in eine Schlägerei ausartete, wobei einer der Männer durch einen Messerstich ins Herz auf der Stelle getötet wurde. Der Getötete heißt Klemens Grosicki, 22 Jahre alt.

Gestern abend wurde vor dem Hause 108 an der Lesznostraße der 36jährige Tischler Marjan Trofimowicz von einem unbekannten Täter durch Revolverschüsse auf der Stelle getötet.

— x. **Unfall mit tödlichem Ausgange.** Gestern abend um 7 Uhr stürzte der Akrobat Carlo bei der Ausführung des „Todessprunges" so unglücklich zu Boden, daß er auf der Stelle den Tod fand.

— x. **Großfeuer.** Gestern um 9½ Uhr abends entstand in den Lagerräumen des Kowelschen Bahnhofes infolge Blitzschlag Feuer, das sehr rasch um sich griff. Während der Rettungsaktion erlitten die Feuerwehrleute Jan Wozniak und Jan Grotowski schwere Körperverletzungen und wurden im Rettungswagen nach dem Hospital des hl. Geistes gebracht. Das Feuer wurde um 2 Uhr nachts lokalisiert.

r. **Bialystok. Zum Weberstreik.** In einigen Fabriken hat man die Forderungen der streikenden Weber bewilligt, so daß diese die Arbeit wieder aufgenommen haben. Man hofft, daß im Verlaufe dieser Woche der Streik der Weber auch in den übrigen Fabriken beigelegt werden wird.

— r. **Beilegung des Maurerstreiks.** Die hiesigen Maurergesellen haben nach mehrtägigem Streik die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem man ihnen ihre Forderung, den Wochenlohn um 2 Rbl. zu erhöhen, bewilligt hat.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

nc. **Schottlands Trauer.** Ganz Schottland betrauert den plötzlichen Tod Rachel Mac Crimmons, des letzten weiblichen Abkömmling einer berühmten Dynastie von Virtuosen auf dem nationalen Musikinstrument, den „bagpipes" dem schottischen Dudelsack. Vom Vater auf den Sohn wußten stets alle Mac. Crimmons den Dudelsack virtuos zu spielen und selbst die weiblichen Familienangehörigen waren damit, wie es das Beispiel der eben verstorbenen Rachel Mac Crimmon zeigt, häufig vertraut. Viele der Mac Crimmons waren gleichzeitig Komponisten und Virtuosen auf dem aus Ziegenhaut bestehenden eigenartig rustikalen Instrument. Es gibt keinen Hochländer, der sich nicht beim Anhören der schrillen Triller der hochmütigen Passagen und der ernsten Baßtöne einer berühmten Hochlandsklage des „Laments von Mac Crimmon" ergriffen fühlte. Trotz seiner ausgesprochenen gaelischen Schreibung stammt übrigens der Familienname aus dem Italienischen. Im 16. Jahrhundert nämlich unternahm ein Chef des Klans der Mac Leod eine Reise durch die Lombardei, wo er enge Freundschaft mit einem Harfenspieler aus Cremona schloß. Da die Harfe damals in Schottland selbst bei Hofe in hohem Ansehen stand, nahm Mac Leod den italienischen Künstler, dessen Talent es ihm angetan hatte, mit nach der Heimat und der Italiener, der im Norden begeistert aufgenommen wurde, vergaß dort bald sein Vaterland. Im schottischen Hochgebirge ansäßig geworden, transformierte er seinen Namen „da Cremona" in Mac Crimmon. Ohne gänzlich auf das Harfenspiel zu verzichten, lernte er auch das Nationalinstrument seiner neuen Heimat künstlerisch spielen und seine Kinder erbten dies doppelte Talent. Improvisatoren und Virtuosen auf dem Dudelsack bereicherten sie die schottische folk-love mit einer Menge von „pibrochs" und anderen Sonaten für den Dudelsack. In Dunvegan gründeten sie eine Musikschule, wo sie Amateure im Spielen der „bagpipes" unterrichteten und zählten bald Angehörige der ersten Familien des Landes zu ihren Schülern. Von weit und breit aus Schottland pflegten die zukünftigen Chefs der Hochlands-Klane in Dunwegan zusammenströmen um bei den Nachkömmlingen des Harfisten von Cremona Unterricht im Dudelsackspielen zu nehmen.

Zum österreichisch-serbischen Kriege.

Petersburg, 27. Juli, (Spez) Vor dem Lokal der deutschen „Petersburger Zeitung" fand gestern eine stürmische antiösterreichische Demonstration statt.

Wien, 27. Juli. (Spez.) Aus Semlin meldet man, daß Belgrad wie ausgestorben daliege. Alle begüterten Einwohner, wie auch alle deutschen und österreichischen Untertanen verlassen in panischem Schrecken die Stadt.

Wien, 27. Juli. (Spez.). Die Meldung, wonach in Wien das gemeinsame „Demarche" der russischen und französischen Regierungen bereits erfolgt sein soll, ist verfrüht.

P. **Berlin**, 27. Juli. Kaiser Wilhelm traf in Kiel ein.

Berlin, 27. Juli. (Spez.) Sämtliche telephonische Verbindungen mit Oesterreich wurden endgültig unterbrochen; es finden nur Gespräche statt, die sich auf die gegenwärtige politische Lage beziehen. Die österreichischen Beamten belauschen die Gespräche und bei der ersten Bemerkung über den Krieg oder über die diplomatischen Verhandlungen wird das Gespräch von ihnen abgebrochen. Der Telegraph unterliegt gleichfalls einer sehr strengen Zensur, wodurch die journalistische Arbeit sehr erschwert wird. In Berlin herrscht die Ueberzeugung vor, daß der **Krieg bereits begonnen habe**; das Einholen irgendwelcher authentischer Informationen ist jedoch unmöglich.

Frankfurt, 27. Juli. (Spez.) Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Wien, daß die österreichische Diplomatie sich der Stellungnahme Rußlands im österreich-serbischen Konflikt genau bewußt ist. Sie ist aber fest entschlossen, ihre ganze Existenz und die Existenz des Reiches auf eine Karte zu setzen, um eine Regulierung der Beziehungen und irgendeine Ordnung herbeizuführen. Oesterreich werde auch nicht vor der Eventualiät zurückschrecken, einen Weltkrieg hervorzurufen.

P. **Rom**, 27. Juli. Die Agentur Stefani meldet, daß Italien keine militärischen Maßnahmen getroffen hat. Die Meldungen über Reservisteneinberufungen seien nicht wahr.

Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Poincaré?

London, 27. Juli. (Spez.) Die „Morning Post" bringt die sensationelle Meldung, die man aber mit der größten Reserve aufnehmen muß, daß Poincaré in größter Verschwiegenheit in Stockholm mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen sei und mit ihm alle laufenden Angelegenheiten besprochen habe. Die Anwesenheit Princarés im Auslande müsse abgekürzt werden. Er wird schon in den nächsten Tagen nach Paris zurückkehren.

England neutral.

London, 27. Juli. (Spez.) Die englische Regierung gab zu verstehen, daß sie keinerlei Verpflichtungen gegenüber dem Zweiverbande (Frankreich und Rußland) habe.

Belgien mobilisiert!

Berlin, 27. Juli. (Spez.) **Belgien besetzte sämtliche wichtigere strategischen Punkte und beabsichtigt die Mobilisation bekannt zu geben.**

Berlin, 27. Juli. (Spez.) **Belgien hat heute die allgemeine Mobilisation bekanntgegeben.**

Belgrad in Flammen!

Wien, 27. Juli. (Spezialt.). Nach hier eingetroffenen Meldungen, brachen in Belgrad Unruhen aus. Die Meuterer haben die Stadt angezündet. Die Bevölkerung flieht in panischem Schrecken nach Nisch.

Kämpfe bei Semlin.

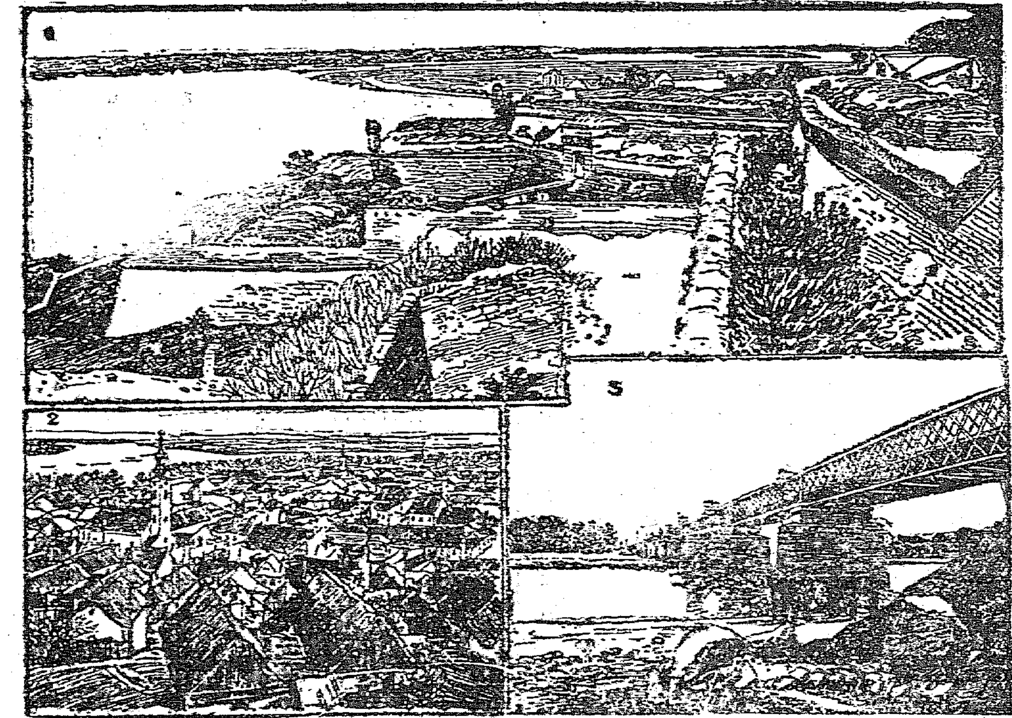
Wien, 27. Juli. (Spez.) Aus Semlin wird berichtet, daß gestern um 11 Uhr 30 Min. abends in der Umgegend von Belgrad ein starkes Kanonen- und Gewehrfeuer, das bis früh andauerte, abermals gehört wurde. Einige Zeitungen behaupten, daß dort zwischen starken serbischen und österreichischen Militärabteilungen ein Zusammenstoß stattfinde. Der Bahnhof in Belgrad wurde angezündet und steht in Flammen.

Telegramme.

Politik.

Das Vordringen der albanischen Rebellen.

Durazzo, 27. Juli. Die Gesandten der Großmächte haben beschlossen, das letzte Schreiben der Aufständischen nicht zu beantworten. Der Gouverneur von Valona hat seine Demission gegeben. Etwa 1000 Mann Aufständischer stehen am Vojusa, den sie mit Kähnen zu überschreiten suchen. Prenk Bibdoda berichtet, daß die Aufständischen bei Latschi vor Miliotti stehen und er ihnen von seinen Leuten 300 Gendarmen entgegengestellt habe, die Slinza halten. Die mohammedanische Bevölkerung von Delvino und Algiro Kastro wurde durch die epirotische Regierung von der Möglichkeit einer Zerstörung dieser Städte in Kenntnis gesetzt. Die Kontrollkommission hat darauf an Zographos ein Telegramm gerichtet, in dem sie gegen einen derartigen barbarischen Streich protestiert. Von Zographos traf darauf ein phrasenreiches Telegramm an die Kontrollkommission, in dem er alle aggressiven Absichten auf Valona ableugnet und ebenso die Teilnahme griechischer Truppen an den Kämpfen. Er beschuldigt die Albanier schwerer Grausamkeiten. Die Kontrollkommission hat dieses Telegramm in scharfer Form beantwortet, und



1. Blick auf die serbische Festung. 2. Ansicht von Semlin in Ungarn. 3. Die Savabrücke bei Semlin, ein bedeutsamer strategischer Punkt.

die Verdächtigungen der albanischen Truppen zurückgewiesen.

Wien, 27. Juli. Einer italienischen Agenturmeldung zufolge soll die Abberufung der holländischen Offiziere aus Albanien unmittelbar bevorstehen.

Durazzo, 27. Juli. Da man die bisher vermißten Verschlußstücke für die neuangekommenen österreichischen Geschütze gefunden hat, verfügt die albanische Landesverteidigung jetzt über zwanzig Geschütze. Der rumänische Hauptmann Christescu ist vom Fürsten zum Führer der Angriffsabteilung ernannt worden, ohne Berücksichtigung der holländische Offiziere. Ein offensives Vorgehen der vor Durazzo liegenden Kriegsschiffe ist entgegen anders lautenden Gerüchten ausgeschlossen. Die Aufständischen sind in schwachen Abteilungen im Anmarsch über den Mattfluß gegen Alessio; 300 Mann stehen bei Slinica. Vor Valona ist alles ruhig. Die Epiroten halten den Lagorapaß besetzt, ohne jedoch vorzugehen. Auch von Berat her ist kein Angriff zu erwarten. Abends griffen die Aufständischen vom Rasbul aus Durazzo an. Etwa 200 Mann der Aufständischen haben die Brücke östlich von Durazzo überschritten und schwärmten gegen die Stadt aus. Die Verteidiger empfingen sie mit lebhaftem Feuer, das 45 Minuten anhielt und von der Artillerie durch langsames Feuer unterstützt wurde. Die Angreifer zogen sich zurück. In der Stadt herrscht Ruhe.

Wien, 27. Juli. Sureya Bei Vlora dementiert die Meldung, daß sich Fürst Wilhelm nach Valona begeben werde. Es sei ausgeschlossen, daß die Aufständischen den Fürsten zur Abdankung zwingen könnten; selbst die Einnahme Durazzos durch die Rebellen würde den Fürsten nicht zum Rücktritt veranlassen. Turkhan Pascha ist aus Paris hier eingetroffen.

Durazzo, 27. Juli. Angesichts des drohenden Angriffs der Rebellen auf Durazzo wurden innerhalb der Stadt zwei neue Verteidigungslinien geschaffen, eine davon wurde am Pulvermagazin errichtet, die zweite zum Schutze der Altstadt, es wird angenommen, daß diese durch Marinetruppen geschützt wird. Deutsche Offiziere werden einen Plan der Stadt aufnehmen. Wie jetzt bekannt wird, wurde der reichsdeutsche Ingenieur Schmidt, der Miriditen bei einem Diebstahl ertappte, von diesen mit Erschießen bedroht. Abends fand ein kurzes Feuergefecht statt.

P. Durazzo, 27. Juli. Prinz Wied hat beschlossen, nach Valona zu reisen. Aus Skutari ist ein Telegramm eingetroffen, daß die Aufständischen vor Alessio erschienen sind und die Stadt bedrohen.

Durazzo, 27. Juli. (Spez.) Fürst Wied ist in Valona eingetroffen.

Die gescheiterte Homerule-Konferenz.

London, 27. Juli. Die Sitzung der Homerule-Konferenz im Buckinghampalast wurde am Freitag bereits nach kurzer Verhandlung abgebrochen. Das Kabinett trat darauf zu einer Besprechung zusammen, in der Asquith das Ergebnis der Konferenz mitteilte. Darauf begab sich Asquith ins Unterhaus, wo er folgendes bekannt gab: Die Homerule-Konferenz sei trotz eingehender Beratungen nicht imstande gewesen, eine Möglichkeit zu finden, wie das Gebiet abzugrenzen wäre, das von den Bestimmungen der Homerule-Bill ausgeschlossen bleiben soll. Die Konferenz habe daher ihre Beratungen geschlossen. Die zweite Lesung der Ergänzungsbill werde nun am 28. Juli stattfinden. Der Sprecher habe als Vorsitzender der Konferenz dem König die Ergebnislosigkeit der Beratungen mitgeteilt.

Ein Kampf im Ulster.

London, 27. Juli. (Spez.) Zwischen Regierungstruppen und Unionisten kam es gestern bei Hawth in der Nähe von Dublin zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Verschwörer waren damit beschäftigt, Munition auszuschiffen und auf Automobile zu verladen. Die Truppen erfuhren davon und beschlossen, das Verladen zu stören. Die Verschwörer leisteten hartnäckigen Widerstand. Es wurden viele getötet und verwundet. Die Bevölkerung nahm den Truppen gegenüber eine drohende Stellung ein.

Eine neue englische Flottenstation.

London, 27. Juli. Der „Standard" meldet, die Admiralität habe beschlossen, eine neue starke Flottenstation am Humber zu errichten, wahrscheinlich in der Nähe des Imminghamdocks. Die Schiffe würden von der dritten Schlachtflotte gestellt werden, und ein besonderes Geschwader unter Admiral Weinmouth bilden. Das Geschwader werde nicht in Humber vor Anker liegen bleiben, sondern hauptsächlich den Ozean kreuzen, doch werde jedes Schiff durch drahtlose Telegraphie mit dem Humber in Verbindung bleiben.

Vom Kriegsschauplatz der Suffragetten.

London, 27. Juli. Die hysterischen Wahlweiber treiben in England ihr Handwerk ad infinitum weiter, nur — ohne Grazie. So benutzten sie die Gelegenheit, einer im Buckinghampalast stattfindenden Konferenz, dem König Bittschriften zu überreichen. Sie versuchten auch in den Palast einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Zuschauer wollten die Suffragetten in den am Viktoria-Denkmal befindlichen Springbrunnen werfen, als rettende Engel schritten aber die Polizisten ein.

Revolverattentat auf den Khedive von Aegypten.

Konstantinopel, 27. Juli. Ein arabischer, 22 Jahre alter nationalistischer Student feuerte im Moment der Ausfahrt des Khediven von der Pforte, wo er dem Großwesir einen Besuch abgestattet hatte, einige Revolverschüsse gegen den Khediven ab. Dessen Adjutant Hilmi-Bei sprang aus dem Wagen und versetzte dem Attentäter einen Säbelhieb. Auch Gendarmen verwundeten ihn mit Bajonetten, so daß er alsbald an den erlittenen Verletzungen auf der Straße starb. Der Attentater muß Helfershelfer gehabt haben, weil ungefähr fünfzehn Schüsse auf den Khediven abgegeben wurden. Durch die tapfere Haltung seines Adjutanten wurde dem Khediven das Leben gerettet. Polizei und Gendarmen sperrten sogleich alle Straßen, die nach der Pforte führten. Durch die abgegebenen Schüsse wurde der Khedive im Gesicht und an den Armen leicht verletzt; auch sein Schwiegersohn Djelal-Pascha, der ihn begleitete, wurde am Schenkel verwundet. Außerdem wurden bei der Schießerei neun Personen von Kugeln getroffen. Die Wunden des Khediven wurden im Lazarett des ersten Korps verbunden, wo auch die herbeigeeilten Minister dem Khediven ihr Bedauern aussprachen. Die Polizei sucht eifrig nach den Mitverschworenen und Helfern des getöteten Attentäters, der ein Student der hiesigen Marinehandelsschule und Mitglied der ägyptischen Vaterlandspartei war. So viel hat die Untersuchung bereits ergeben, daß der Anschlag von ägyptischen nationalistischen Studenten organisiert und vorbereitet wurde.

Anklagen gegen das Kabinett Kiamil.

Konstantinopel, 27. Juli. Die türkische Kammer hat einen Antrag angenommen, wodurch folgende Punkte in die Anklage gegen das Kabinett Kiamil aufgenommen werden: Ermächtigung zur Ausschiffung eines internationalen Matrosendetachements während des Krieges, sowie diesbezügliche Beratungen und Korrespondenzen mit dem französischen Admiral, was der Auslieferung Konstantinopels an eine internationale Verwaltung gleichkäme.

Der Putsch auf Haiti.

Port-au-Prince, 27. Juli. Die Besetzung Haitis und San Domingos durch amerikanische Bundestruppen wird in den hiesigen amerikanischen Kreisen für die nächsten Tage erwartet.

Panamerikanische Konferenz.

New-York, 27. Juli. Die chilenische Regierung hat die Einladungen zur Fünften panamerikanischen Konferenz für Ende November versandt. Staatssekretär Bryan wird zum Kongreß erwartet. Zwischen den Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien und Chile sind Verträge unterzeichnet worden, durch die sich die vier Staaten auf ein Jahr verpflichten, Streitfragen, die nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden können, einer Kommission zur Prüfung zu unterbreiten.

Unpolitisches.

Diebereien auf dem Lido.

Wien, 27. Juli. Auf dem Lido bei Venedig kamen in den letzten Tagen zahlreiche Diebstähle vor. Dem amerikanischen Millionär Robert Clarence Dosteit wurden während des Badens 22,500 Lire gestohlen, dem österreichischen Bankier Turk wurden von einer Dame, mit der er in einer Gondel fuhr, 4000 Lire entwendet. Dem Triester Gemeinderat Mordo wurden von einem Dieb 1000 Kronen gestohlen. Die Polizei stellte fest, daß einzelne Diebstähle von einem Polen ausgeführt wurden, der sich als Mediziner ausgab. Als man ihn in einem öffentlichen Hause festnehmen wollte, entkam er durch ein Fenster.

Brandkatastrophe in Galizien.

Wien, 27. Juli. In der Stadt Bursztyn sind zweihundert Häuser abgebrannt. Vier Kinder fielen den Flammen zum Opfer, außerdem wurden viele Personen verletzt. Ueber dreihundert Familien sind obdachlos.

Wetterschäden in Oberitalien.

Turin, 27. Juli. Bei der Grenzstation Modane ist infolge des Unwetters ein gewaltiger Bergsturz in der vergangenen Nacht eingetreten. Sämtliche Lokomotivschuppen und Telegraphenlinien sind vernichtet. Die Tunnels sind unzugänglich. Ueberall herrschen trostlose Zustände. Die Bahnlinien stehen an manchen Stellen $1\frac{1}{2}$ Meter unter Wasser. Der Bevölkerung hat sich eine Panik bemächtigt; es sind jedoch keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. Die Unterbrechung der Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Italien über Modane wird mindestens noch drei volle Tage dauern. Alle Reisenden und die Post nach Frankreich müssen unterdessen über Ventimiglia oder Domodossola geleitet werden.

Folgenschwere Brände.

Posen, 27. Juli. Ein Blitzschlag äscherte die katholische Holzkirche in Modlin (Kreis Gnesen) vollständig ein. — In Blumerhauland (Kreis Fraustadt) brannten fünf Wirtschaften mit der Ernte nieder. In beiden Fällen war das Feuer durch achtlos fortgeworfene Streichhölzer entstanden.

Handel und Volkswirtschaft.

Vor dem Jahrmarkt in Nishni-Nowgorod.

I.

Der Jahrmarkt in Nishni-Nowgorod beginnt dem „St. Petersburger Herold" zufolge heuer bei einer besonders großen Buntheit der gegenwärtigen Bedingungen für unseren inneren Handel. Die Ernteaussichten, der wichtigste Faktor, sind noch nicht klargestellt, die Aussichten für den Jahrmarkt daher unbestimmt. Der günstige Saatenstand im Frühling veranlaßte die Moskauer Firmen zu ausgedehnten Operationen; nun müssen sie angesichts der Verschlechterung bei der Ablassung von Waren auf Kredit vorsichtiger sein, zumal da der Einlauf der alten Zahlungen, der im Frühling sehr akkurat war, zurückhaltender und sogar sehr unakkurat geworden ist und die Händler in der Provinz über Geldmangel bei der Bevölkerung klagen. Die Zahlungseinstellungen zeigen auch Neigung, wieder zu steigen. Am ungünstigsten lauten die Nachrichten aus dem Süden und dem Norden, aber auch aus dem Wolgagebiet, dem Westen und Mittelasien meldet man Zahlungsschwierigkeiten, und gerade diese Rayons bedient der Nishegoroder Jahrmarkt. Ungünstig wirken auch die Arbeiterstreiks, namentlich der Streik in Baku, durch den die Naphthapreise stiegen und die mit dieser Heizung arbeitenden Unternehmungen genötigt wurden, die Ausführung der Aufträge für den Nishegoroder Jahrmarkt zu verzögern. Auch auf die Schiffahrt wirkt der Naphthamangel, doch leidet sie noch mehr unter dem Wassermangel in der Wolga und ihren Nebenflüssen, denn die Schiffe können nur die halbe Fracht laden und die Zustellung kann oft nicht rechtzeitig geschehen. Einige Gesellschaften nehmen überhaupt keine Frachten mehr an.

Die Lage des Geldmarktes ist auch etwas unbestimmt, denn es wirken auf einander ein: niedrige Sätze im Auslande, die hohen Sätze der Staatsbank, die schwankende Börsenkonjunktur, der intensive industrielle Aufschwung, die ungeklärten Ernteaussichten und die ungünstige Handelsbilanz. Mangel an Geld herrscht nicht, aber bei seiner Placierung zeigt man sich zurückhaltend. Der Privatdiskont für einen erstklassigen Wechsel kommt ungefähr dem Prozent der Staatsbank ($5\frac{1}{2}$ Prozent) gleich oder ist um $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Prozent niedriger. Alle diese Umstände verschaffen nur eine Unbestimmtheit der Jahrmarktskonjunktur, was auf alle Unternehmungen in gleichem Grade drückt. Im allgemeinen erwartet man vom heurigen Jahrmarkt nicht die guten Umsätze des Vorjahres.

Von den Einzelmärkten befinden sich der Manufakturmarkt, der im Frühjahr so aktiv war, daß die Fabriken mit den Aufträgen aus der Povinz kaum fertig werden konnten, in wenig tätigem Zustande, und die Fabriken sind überhäuft mit Ware. Die Nachfrage aus der Provinz ist flau und lebhaft gefragt werden nur Bomasé, Satin und ähnliche „Magazin"-Waren. Die großen Fabriken lassen trotzdem im Preise nicht nach und wollen die Ernte abwarten, während die kleinen Produzenten die Waren zu herabgesetzten Preisen und für entfernte Termine losschlagen. Besonders bedenklich ist die Lage des Zitzmarktes auf dem das Frühjahr nicht sonderlich belebt war. Den Fabriken verblieben bedeutende Vorräte, und um diese loszuwerden, feierten die Zitzfabrikanten $1\frac{1}{2}$—2 Monate lang, was die Produktion um $1\frac{1}{2}$ Millionen Stück herabsetzte. Auch auf den Zitzmarkt wirkt die Ungewißheit der Ernte ungünstig ein. Ueberhaupt aber ist die Bevölkerung sparsamer geworden und kehrt wieder zu eigengewebter Kleidung zurück. Dennoch hoffen, wie die „Torg.-Prom. Gaseta" mitteilt, die Zitzfabrikanten auf den Nishegroder Jahrmarkt, da sie rechnen, dabei ihren Vorrat loszuwerden, um so mehr, als in letzter Zeit die Nachfrage nach billigen (Jwanowsker) Zitzen zu steigen beginnt. Auch rechnen sie auf die östlichen Märkte, namentlich auf den persischen, wo das Frühjahr sehr erfolgreich und bedeutend besser als dieselbe Periode des Vorjahres war.

* * *

Die Händler aus der Provinz, die gegenwärtig in Moskau weilen, sehen dem Jahrmarkt mit einigen Pessimismus entgegen. Sie meinen, daß das Nachlassen der Nachfrage auf Manufakturwaren größtenteils durch die Preissteigerung um $\frac{1}{2}$—1 Kop. pro Arschin zu Ostern bedingt ist und daß sie schwerlich die nötigen Einkäufe werden machen können, wenn die Ware nicht billiger und der Kredit leichter wird. Die Manufakturisten ihrerseits verweisen wieder auf die hohen Baumwollpreise, die gegenwärtig auf 16 Rbl. 50 Kop. pro Pud stehen, so daß die Fabrikanten sich veranlaßt sahen, die Garnpreise um 2 Rbl. 25 Kop. zu erhöhen. Der Garnpreis war somit ab 1. Mai 24 Rbl. 75 Kop. pro Pud, später ging die Konferenz der Webereibesitzer um 25 Kop. herunter, aber die Käufer wollten den Preis nicht zahlen, da er bei Ueberführung auf Mitkal 10 Kop. pro Arschin ausmachen würde, was bei der gegenwärtigen Lage des Manufakturmarktes unmöglich sei. Die Webereibesitzer scheinen denn auch schon zu einer Preisherabsetzung bereit zu sein.

Die Lage der Baumwollindustrie ist überhaupt und in der ganzen Welt unbefriedigend, und zwar hauptsächlich wegen Ueberproduktion und dem daraus entstehenden allzugroßen Angebot. Die Zahl der Spindeln und Webstühlen in den bestehenden Fabriken wird vermehrt und die Zahl der Fabriken selbst wächst. Was den russischen Baumwollmarkt angeht, so ist seine Stimmung recht fest, angesichts der günstigen Ernteaussichten in Turkestan und das Steigen der Anbaufläche für Baumwolle um 7 Prozent. Die Preise bleiben beständig, auf erhöhtem Niveau, obgleich gegenwärtig keine besondere Nachfrage vorhanden ist.

Auch der Wollmarkt ist auf der ganzen Linie beständig und lebhaft, angesichts bedeutender Aufträge für den Nishegoroder Jahrmarkt. Die meisten Tuchfabriken arbeiten mit voller Kraft, einige sogar mit verstärkter Arbeiterzahl. Besonders lebhaft war der Handel mit Wolltuchen im Frühjahr, besonders in Sommerware und in den billigen Sorten, die von den Provinzhändlern wesentlich stärker gefragt wurden als sonst. In anderen Wollwaren war es etwas stiller, der hohen Preise wegen und weil die Provinzhändler darin noch Vorräte hatten, während Tuche bei ihnen ganz ausverkauft waren. So beendeten die Tuchfabrikanten das Operationsjahr mit gutem Gewinn und machten auf den letzten Auktionen bedeutende Ankäufe im Auslande. Trotz dieser Ankäufe bleibt auch der russische Wollmarkt fest und für neue Wolle zahlt man erhöhte Preise.

Der Ledermarkt ist gegenwärtig ebenfalls recht belebt. Nachfrage kommt sowohl von den Schuhwarenhändlern aus der Provinz, als auch von den Jahrmarktshändlern. Doch haben die Fabrikanten noch alte Aufträge für den Jahrmarkt auszuführen und müssen daher die Provinzklienten abweisen. Der heurige Jahrmarkt dürfte an Lederwaren ziemlich arm sein, denn die Nachfrage übersteigt das Angebot um 15—20% und die Fabrikanten kommen nicht dazu, nennenswerte Vorräte anzufertigen; einige Fabrikanten haben schon darauf verzichtet, ihre Ware auf den Jahrmarkt zu geben. Außerdem haben die Lederhändler die Lage des Ledermarktes schon ausgenutzt und noch vor dem Jahrmarkt auf Sohlenleder 50 Kopeken pro Pud aufgeschlagen, und wenn auch zu diesem Preise noch keine Geschäfte abgeschlossen worden, so zeigt er doch an, welche Stimmung man auf dem Jahrmarkt zu erwarten hat. Da es an Rohware, besonders an schwerer amerikanischer, mangelt, so können die Preise für Sohlenleder sogar noch weiter steigen. Eine ungünstige Folge dieser hohen Preislage des russischen Ledermarktes ist, daß die billigere ausländische Chromware mit den russischen Halbfabrikaten und Fabrikaten allmählich zu konkurrieren beginnt.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht)

Warschauer Börse.

27. Juli.

	Brief.	Geld	Transa.
Checks Berlin	46.95	—.—	46.90
4% Staatsrente 1894	92.—	91.—	—.—
Prämienanleihe 1. Emission	530	520	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	400	390	—.—
Adelslose	335	325	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	84.50	83.50	84.—
5% Warsch. Pfandbr.	87.50	86.50	87.10
4½ Warsch. Pfandbr.	82.80	81.80	82.30
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	412.50
Lodzer Handelsbank	—.—	—.—	375.—
Putilow	—.—	—.—	96.50
Rudzki	—.—	—.—	103 —

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauer-Straße Nr. 71.

Lodz, den 27. Juli 1914.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 10° Wärme.
Mittags 1 „ 15° „ „
Gestern abends 8 „ 15° „ „
Barometer: 745 m/m. gestiegen.
Maximum: 15° Wärme.
Minimum: 10° „

Feuilleton.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman
von
Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

8)

„Leichtlebig die — Veva? Das kann ich nit glauben —"

„Nit im schlechten Sinn sag ich das Wort," beeilt er sich hastig zu erklären. „Nur so jung halt war sie — so sehr lustig — und ich hätt mir halt ein Weib gewünscht, die mich versteht, so eine, die auch ernst sein könnt, wenn's einmal mit den Sorgen anhebt. Jetzt zum Beispiel — wenn sie noch leben tät, die Veva — und ich wollt mich beraten mit ihr, weißt, was sie sagen tät?"

„Na?"

„Kirchweih ist morgen und tanzen möcht ich mit dir, Gabriel — 's weitere geht mich nix an!"

Er seufzt. Regina zupft an ihrem Blusentuch herum.

„Ums Tanzen wirds dir freilich nit sein, jetzt —"

„Nein"!"

Sie haben, langsam weiterschreitend, die Hütte erreicht. Regina sperrt die Tür auf und geht, während Heidrich sich draußen auf die Hausbank setzt, mit nachdenklicher Mine im Innern von Raum zu Raum. Es ist alles in bester Ordnung. Haus- und Stalldach haben nicht gelitten von des Winters Unbill, und die Almerin, welche im Spätherbst hier hauste, hat alles wohl verwahrt zurückgelassen. Bleibt die Witterung schön, so kann sie in zwei Wochen wieder mit dem Jungvieh heraufziehen.

Heidrich hat seine Pfeife angezündet und blickt verloren über Wiesen und Wälder hinweg nach der fern im Tal unten ragenden Kirchturmspitze von Friedleiten.

Ueber ein Weilchen bringt Rauch aus der Hüttentüre und etwas später der Geruch prasselnden Fettes. Und dann steht Regina plötzlich mit erhitzten Wangen und strahlenden Augen vor ihm.

„Einen Almsterz hab ich gemacht. Wenn du halt vorlieb nehmen willst — Müller? Zu was Besserem langen die Vorräte nit."

Er antwortet nicht. Aber in seinen Augen blitzen tausend Sonnenfunken, als er ihr schweigend in die Stube folgt.

*

Und dann, eine Viertelstunde später, fällt das Wort von seinen Lippen: „Regina — wenn ich so bis in alle Ewigkeit dasitzen könnt neben dir und müßt nie mehr nach Friedleiten und dürft schaffen für dich und dich lieb haben — — der Himmel wärs auf Erden!"

Sie ist purpurrot geworden dabei, aber sie rückt nicht von ihm weg. Mit einem ganz kleinen Schalk im Auge sagt sie nur: „Und deine Mühle? Um die wär dir gar nit bang?"

„Neben dir nit." Aber er rückt plötzlich hart an sie heran, so nah, daß er den Arm um ihren Leib legen kann — „es wär ja auch Platz in der Mühle unten für zwei, die sich rechtschaffen lieb haben — was meinst, Regina?" Und seine Augen mit inbrünstigem Flehen in die ihren versenkend, murmelte er leise: „Wenn du mich halt auch lieb haben könntest, Regina —?"

Sie weiß selber nicht, wie es kommt, aber ihr Kopf liegt plötzlich an seiner Brust mit heißen Wangen und geschlossenen Augen.

„Lieb haben könnt ich dich schon, Gabriel —"

„Regina!!!"

Wie ein Jauchzer kommt der Name aus seinem Mund.

Dann schweigen sie beide, erschrocken über das Glück, das wild und stürmisch über sie hinbraust und sie doch dabei feierlich und andächtig stimmt, wie Glockengeläut am Sonntag.

„Mein Lebtag hätt ichs nit gedacht, daß eins so unmenschlich glücklich könnt sein," stammelt Heidrich endlich.

Regina schmiegt sich ängstlich an ihn.

„Ich weiß nit —", flüsterte sie, „bangen tu ich mich auf einmal so sehr um dich —"

„Um mich?"

„Daß du mir könntest genommen werden — Daß uns was auseinderbrächt —" und stürmisch die Arme um seinen Hals werfend, schluchzt sie plötzlich auf: „Zu lieb hab ich dich! Sündhaft lieb —! Mein Tod wärs, wenn du mich lassen tätest, Gabriel!"

„Ich — dich — lassen?!! Aber Regina!„

„Die Bachwirtin. Lieb gehabt sollst sie haben und sie dich auch — und das ist keine Gute, vor der fürcht ich mich — und du — ich sag dirs, Gabriel, nimm dich in acht vor der —"

Einen Augenblick ist er sprachlos. Dann bricht ein sonniges, sorgloses Lächeln aus seinem Antlitz. Das also machte sie plötzlich so verstört!

„Närrisch bist, Regina! Wirst doch das dumme Gerede nit glauben? Mit keinem Gedanken hab ich je an die Bachwirtin gedacht. Seit ich die Lieb zur Veva begraben hab, ist mein Sinn nur nach dir gestanden. Erst neulich, wie du so lieb warst zu mir, hab ich angefangen zu hoffen, du könntest mich doch auch ein bissel gern haben. Dann haben sie mir vorgeredet vom jungen Veitelbauer und daß dein Vater —"

„Der Vater —" Regina senkte betroffen den Kopf, „ja freilich, der Vater, Gabriel, der wirds uns nit leicht machen. Der ist jetzt ganz gegen dich. Und gar wenn du wieder willst Bürgermeister bleiben —" Sie nimmt seine Hände und sieht ihn beschwörend an. „Tu's nit, Gabriel. Tu's nit, ich bitt dich zu tausendmalen drum! Laß sie machen, was sie wollen — und halt dich still abseits, denn mir ahnts, daß es dein Unglück wär sonst. Du bist nit geschaffen für Streit und Krieg."

Er sieht ihr ernst in die Augen.

„Regina, mein Leben gehört dir, aber das darfst du nit verlangen, daß ich meine Pflicht nit tu deswegen — auch wenns mein Unglück wäre!"

„Und ich?" stammelte sie leidenschaftlich erregt. „An mich denkst du nit? Was ich leiden muß, wenn sie alle gegen dich wären? Mir gehörst und allein will ich dich haben für mich! Schwör mirs zu, Gabriel, daß du dich fernhalten willst von allen, daß es dabei bleiben soll, wie selber neulich gesagt hast — einen andern Bürgermeister sollen sie sich wählen.

Heidrich tritt einen Schritt zurück.

„Das kann ich dir nit versprechen, Regina. Wie ich das gesagt hab damals, hab ich noch nit gewußt, was ich heute weiß. Versuchen muß ichs wenigstens, meine Pflicht zu tun."

„Und erreichen wirst nix, als daß du uns elend machst allzwei!"

„Wenns so käme, Regina, dann müßten wirs halt auch geduldig tragen allzwei. Unrecht leiden ist immer noch besser als unrecht tun."

Regina wendet sich, sehr blaß werdend, ab.

„Dann hast mich halt nit lieb!" sagt sie finster.

„Regina!!"

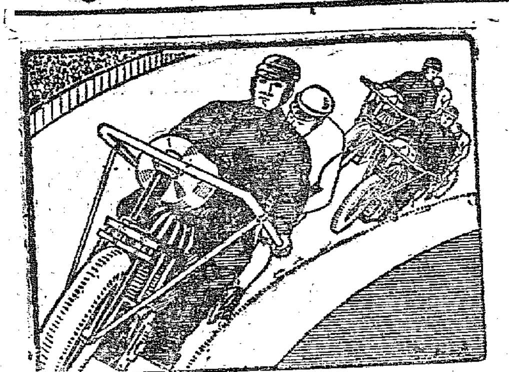
„Nein!" sagt sie heftig. „Einer, dems mehr um die fremden Leute ist als um mich, der weiß nichts von ernsthafter Lieb. Ist dir dein Amt lieber als ich —"

„Regina — soll ich dich schon verlieren, wo ich kaum erst gemeint hab, wir wären eins?"

Seine Stimme, die zärtlich und weich klingt, macht sie erbeben, aber sie bleibt stumm, abgewandt, mit gesenktem Kopf neben ihm stehen, ganz im Bann ihrer düsteren Ahnungen.

Beide haben nicht gehört, daß draußen vor der Hütte Schritte erklungen sind. Jetzt wird heftig die Türe aufgerissen und der Teichwirt steht vor ihnen. Seine tief unter buschigen Brauen liegenden Augen blitzen zornig von einem zum andern und seine Stimme klingt so drohend, daß Regina, die von klein auf vor dem heftigen, strengen Mann zitterte, sich unwillkürlich angstvoll duckt.

(Fortsetzung folgt.)



Weltmeister Ryser kommt

Sportplatz Helenenhof, Sonntag, 2. August 1914.

09447

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge. — Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"